

3. Jahrgang | März 2007  
ISSN 1860-630X  
Preis: € 3,50 zzgl. MwSt.

Zeitschrift des Bundesverbandes der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V.

# dentalfresh

#1  
2007

Das Magazin für Zahnmedizinstudenten und Assistenten

## **BdZM neu gewählt**

Der Vorstand stellt sich vor

## **Zahnmedizinische Fachschaften**

Göttingen und Greifswald im Porträt

## **BuFaTa Leipzig und BuFaTa Göttingen**

Was war und was kommt?





# EDITORIAL



Art Timmermeister  
1. Vorsitzender des BdZM e.V.

## Liebe Kommilitonen, Assistenten, Lehrende und Leser,

die dentalfresh #1 2007 ist die erste in diesem Jahr und trotzdem oder gerade deshalb möchte ich diese Ausgabe mit einem Rückblick einleiten.

Im Dezember letzten Jahres fanden die BdZM-Vorstandswahlen statt und bereits vorher zeichnete sich ab, dass Jan-Philipp Schmidt und Johann Wölber nach über vier Jahren Verbandsarbeit ihre Ämter als erster und zweiter Vorsitzender abgeben würden.

Nach mehr als dreieinhalb Jahren an deren Seite im BdZM-Vorstand möchte ich den beiden an dieser Stelle für ihre Zusammenarbeit und ihren Einsatz im und vor allem für den Verein danken und als nunmehr erster Vorsitzender diese Gelegenheit nutzen, auf das zusammen Erreichte zurückzuschauen und einen Ausblick zu geben, an was die kommende Verbandsarbeit anknüpft.

Der BdZM hat in den letzten Jahren viel erreicht. Mit der Zeitschrift „dentalfresh“ gibt es seit mehr als drei Jahren nun endlich wieder ein bundesweit erscheinendes Magazin für Studenten und Assistenten, das es mit seinen regelmäßig erscheinenden vier Ausgaben pro Jahr schafft, über das aktuelle im Studium, die Verbandsarbeit und vieles darüber hinaus zu berichten. Um aber nicht erst im Studium die Kommilitonen gut zu informieren, freut es mich ganz besonders, dass der BdZM seit Mitte letzten Jahres mit dem „erstsemester HANDBUCH zahnmedizin“ ein weiteres Printmedium speziell für Studienneulinge und alle, die es werden wollen, bereithalten kann.

Da Kommunikation die Grundlage für eine erfolgreiche Interessensvertretung darstellt, gab es in den letzten Jahren auch mehr als ein Dutzend Arbeitstreffen zu den verschiedenen Themen, meist ging es um die zahnmedizinische Ausbildung und darüber hinaus ergriffen wir die Initiative, auch multimedial die Vernetzung der Zahnmedizinstudenten in Deutschland mit [www.zahnportal.de](http://www.zahnportal.de) voranzutrei-

ben. Dass manchmal simple Methoden der Marktforschung hilfreich sein können, die eigene Situation besser einzuschätzen, hat die Zufriedenheitsstudie der Zahnmedizin (ZuZa 2005) demonstriert und dabei das erste Mal für alle nachvollziehbar gezeigt, welches gravierende Gefälle in der zahnmedizinischen Ausbildung in Deutschland besteht.

Dass durch diese Arbeit und über den BdZM die Studierenden der Zahnmedizin wieder auf breiter Front Gehör gefunden haben, zeigt die nunmehr regelmäßige Teilnahme an dem Medizinischen Fakultätentag, wo der BdZM-Vorstand nicht nur die Interessen der heute Studierenden vertritt, sondern auch bemüht ist, die Ausbildung der kommenden Generationen positiv mit zu gestalten. Wir Studierende sind nun in der Lage, auch selber die Initiative zu ergreifen und können aktiv gestalten, anstatt nur zu klagen. Ich möchte deshalb auch noch mal alle ermutigen, sich zu engagieren, den BdZM zu unterstützen und an dem gedanklichen Austausch teilzunehmen. Schreibt selber, wenn euch etwas auffällt, das ihr los werden wollt, genug Medien stehen bereit – [dentalfresh@bdzm.de](mailto:dentalfresh@bdzm.de), [mail@zahnportal.de](mailto:mail@zahnportal.de) – oder tretet mit uns direkt in Kontakt – [vorstand@bdzm.de](mailto:vorstand@bdzm.de). Wir, das sind nun Franziska Riso, Schriftführerin; Jan Patrick Kempka, Kassenwart; David Rieforth, zweiter Vorsitzender und Art Timmermeister, erster Vorsitzender. Eine ausführliche Vorstellung des neuen Vorstandes mit einer aktuellen Einschätzung der Studiensituation lest ihr in diesem Heft unter „Vorstellung des neuen BdZM-Vorstandes“,

euer

Art Timmermeister  
1. Vorsitzender BdZM e.V.



12

Hygiene in der Zahnarztpraxis – ein wichtiges Thema von Anfang an.



20

Der Blick über den Tellerrand – Famulaturen im Ausland.



26

Recht im Studium.



52

Moderne Kunst in München.



60

Reisebericht China.



55

BASE-Jumper Johannes „Jojo“ Rose im Interview.

## 03 EDITORIAL

Art Timmermeister

## 06 NEWS

## 10 VORSTELLUNG DES NEUEN BdZM-VORSTANDES

## 12 NEUE RKI-EMPFEHLUNGEN UND IHRE FOLGEN

Andreas Rauch

## 16 WELCHE MUNDSPÜL-LÖSUNGEN SIND IM RAHMEN EINER „EVIDENCE-BASED DENTISTRY“ DER GOLDSTANDARD?

Dr. Hans Sellmann

## 20 ZAHNMEDIZINISCHE FAMULATUREN IN ENTWICKLUNGSLÄNDERN

ZA Marcel Zöllner

## 24 ÜBERSICHT FACHGESELLSCHAFTEN

## 26 VON ROTEN TESTATEN UND SCHWARZEN LISTEN

Dr. Christian Birnbaum

## 28 GERMAN DENTAL SERVICE: JOBS FÜR ZAHNIS

## 30 STUDIEREN IN GÖTTINGEN

## 32 STUDIEREN, WO ANDERE URLAUB MACHEN

Juliane Köchy, Lukasz Jablonowski

## 34 BdZM INFO

## 35 BdZM MITGLIEDSANTRAG

## 36 FOTOSTORY

DAS LEBEN UND STUDIEREN DES BEN S. TEIL IX

## 42 MIT WEITBLICK ZUR EIGENEN PRAXIS

HENRY SCHEIN IST EIN STARKER PARTNER

## 44 GUT FINANZIERT IST HALB GEWONNEN

STUDIENKOSTEN IM ZAHNMEDIZINSTUDIUM

## 46 VORWEIHNACHTLICHES HIGHLIGHT:

BuFaTa WS 06/07 LEIPZIG, 15.12–17.12.2006

Jan Patrick Kempka

## 50 BuFaTa SS 07 – BACK TO THE ROOTS

## 52 DIE PINAKOTHEK DER MODERNE IN MÜNCHEN

Kirstin Zähle

## 55 „LEBEN“ ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE

Interview mit Johannes „Jojo“ Rose

## 58 EINE REISE IN EINE ANDERE WELT

Janine Kade

## 60 EINE LANGNASE IM REICH DER MITTE

Claudia Hartmann

## 62 TRENDS & STYLES

## 66 TERMINE & IMPRESSUM



# VOCO DENTAL CHALLENGE 2007 – FORSCHUNGSWETTBEWERB FÜR JUNGE WISSENSCHAFTLER

Mit dem Forschungspreis VOCO Dental Challenge bietet VOCO jungen Nachwuchsforschern ein Forum zur Präsentation ihrer Studienergebnisse. Einmal im Jahr veranstaltet das Dentalunternehmen den Wettbewerb. Den ersten Preisträgern winken attraktive Geldpreisen sowie Publikationsförderung für ihre Ausarbeitungen. Anmeldungen für den kommenden Forschungswettbewerb nimmt VOCO ab sofort entgegen.

Teilnehmen am VOCO Dental Challenge können Studenten und alle jungen Wissenschaftler, die ihr Studium 2003 oder später beendet haben. Einzige Voraussetzung für den Wettbewerb ist die Präsentation einer Studie, an der zumindest ein VOCO-Präparat beteiligt ist. Außerdem sollten die Untersuchungsergebnisse noch nicht veröffentlicht sein.

Die Abgabe der Ergebnisse sollte spätestens bis zum 30. April 2007 erfolgen. Nach einer Vorauswahl durch eine unabhängige Jury werden die Verfasser der besten Einsendungen zum Finale des VOCO Dental



Challenge eingeladen. Bei dieser Veranstaltung, die voraussichtlich im Spätsommer 2007 in Cuxhaven stattfindet, stellen die Teilnehmer ihre Forschungsergebnisse in Form einer Kurzpräsentation vor, die durch drei unabhängige, habilitierte Wissenschaftler bewertet werden. Der erste Platz des VOCO Dental Challenge 2007 wird mit 3.000 Euro belohnt. Die zweiten und dritten

Sieger erhalten 2.000 Euro bzw. 1.000 Euro. Zusätzlich erhalten die drei Preisträger für die Veröffentlichung ihrer Ergebnisse einen Publikationszuschuss in Höhe von jeweils 2.000 Euro. Interessierte finden weitere Informationen im Internet unter [www.voco.de](http://www.voco.de). Die Anmeldeunterlagen sind auch telefonisch erhältlich unter 0 47 21/7 19–2 09 (Dr. Martin Danebrock).

## ➤ INFO

Anmeldungen zum Forschungspreis sind jetzt möglich!

### Ansprechpartner:

Inga Tiedemann

Tel.: 0 47 21/7 19–1 87

E-Mail: [i.tiedemann@voco.de](mailto:i.tiedemann@voco.de)

# BAFÖG MUSS BESSER WERDEN

**(med.dent)** Das Deutsche Studentenwerk (DSW) fordert die Bundesregierung anlässlich ihrer Beratung über den neuen BAföG-Bericht dringend auf, das seit 2001 stagnierende BAföG endlich substanziell zu verbessern. DSW-Präsident Prof. Dr. Rolf Dobischat erklärte heute in Berlin: „Es kann nicht sein, dass eine Bundesregierung seit 2003 und 2005 nun zum dritten Mal in ihrem eigenen Bericht eine Verbesserung des BAföG für erforderlich erachtet – und dann genau dieses unterlässt! Wir können uns keine weitere Nullrunde beim BAföG leisten.“ Nach Berechnungen des DSW ist eine Erhöhung der Freibeträge und Bedarfssätze um mindestens 8 bis 10 Prozent notwendig, um das BAföG an die Preis- und Einkommensentwicklung seit 2001 anzupassen. „Das BAföG muss massiv und substanziell verbessert werden“, fordert Dobischat, „sonst rückt das erklärte Ziel der Bundesregierung, mehr junge Menschen auch aus einkommenschwächeren Familien für ein Studium zu begeistern, in weite Ferne.“ Die in der laufenden 22. BAföG-Novelle skizzierte kostenneutrale Lösung, bei der Verbesserungen und Verschlechterungen sich die Waage halten, hält Dobischat für „absolut unzureichend“. Im Bundesausbildungsför-

derungsgesetz (kurz BAföG) ist festgehalten, dass die Bundesregierung im Abstand von zwei Jahren die BAföG-Bedarfssätze, Freibeträge und Sozialpauschalen zu überprüfen und neu festzulegen hat. Obwohl in den beiden vergangenen sogenannten BAföG-Berichten der Jahre 2003 und 2005 klar eingeräumt wurde, dass die Größen zu erhöhen seien, wurde nichts unternommen. Im Zusammenhang mit neuen Studienkredit-Angeboten hatte die Bundesregierung kürzlich sogar geäußert, „keinerlei Veranlassung für Anpassungen beim BAföG“ zu sehen. DSW-Präsident Rolf Dobischat verwahrt sich dagegen, das BAföG auf eine Ebene mit kommerziellen Studienkrediten zu stellen: „Das BAföG ist eine verfassungsmäßig verankerte Investition in begabte Menschen und damit in die Zukunft unseres Landes; ein Studienkredit ist ein Kredit, er wird nie jene segensreiche gesellschaftliche Wirkung haben wie das BAföG.“ Nach Angaben des DSW hätten seit seiner Einführung 1971 rund vier Millionen junge Menschen dank BAföG studieren können. Das BAföG wird zu 65 Prozent vom Bund, zu 35 Prozent von den Ländern finanziert und zur Hälfte als Zuschuss, zur Hälfte als zinsloses Darlehen ausbezahlt.



# KERAMIK-NAVIGATOR GEHT IN EINE 2. ERWEITERTE AUFLAGE

## ➤ INFO

Das Hardcover-gebundene Buch der 2. deutschen Auflage „Vollkeramik auf einen Blick“, das auch als Studienquelle für Studierende der Zahnheilkunde geeignet ist, wird ab sofort

für 34,90 € erhältlich sein.

## ➤ KONTAKT

Arbeitsgemeinschaft für  
Keramik in der  
Zahnheilkunde e.V.  
E-Mail:  
info@ag-keramik.de  
www.ag-keramik.de

**(AG Keramik)** Wenn die vollkeramische Restauration heute noch keine Standardlösung in der Alltagspraxis ist, so liegt es vielfach auch daran, dass die Vielfalt der angebotenen Vollkeramiksysteme die Auswahl und die korrekte Anwendung in der Praxis erschweren. Welche Keramik für welche Indikation? Es ist eine recht genaue Kenntnis der Werkstoffeigenschaften und der Bearbeitungsweise der einzelnen Keramiken erforderlich. Die anatomische Eignung der Gebissverhältnisse, der notwendige Platzbedarf für Präparation und Wandstärken sowie für ausreichend dimensionierte Verbinder an Brückengliedern müssen gegeben sein, um klinisch dauerhafte Erfolge zu erzielen. Auch die differenzierte Anwendung der Befestigungstechnik trägt zum klinischen Gelingen bei. Spätestens jetzt stellt sich die Frage: Wer bringt all diese Anforderungen „unter einen Hut“? Gibt es eine „Navigation“, die eine Verbindung zwischen Indikation und Therapieziel durch einen sicheren Weg verbindet und den Anwender der Vollkeramik über alle Instanzen der Behandlung führt? Der „Navigator“ für die vollkeramische Restauration in Praxis und Labor kam vor einigen Monaten auf den Markt. Das Keramikhandbuch „Vollkeramik auf einen Blick“ war nach Meinung einiger Rezensoren aktuell eine der wichtigsten Neuerscheinungen – kein Wunder, dass die Erstauflage binnen weniger Wochen vergriffen war. Dieser Erfolg veranlasste das Autorenteam der Arbeitsgemeinschaft für Keramik in der Zahnheilkunde unter der Führung der

Professoren Kern (Kiel), Kunzelmann (München), Mehl (München), Pospiech (Homburg), die 2. Auflage mit erweitertem Inhalt in einer zweitägigen Arbeitssitzung am Starnberger See vorzubereiten. Neu aufgenommen wurden in gewohnt knappem Textstil die Themen Eingliederung und Politur, Implantatprothe-



tik, intraorale Keramikreparatur sowie eine Übersichtstafel zur definitiven Befestigung, die den Leser durch alle Indikationen und Werkstoffe navigiert. Das Keramikhandbuch wird in wenigen Monaten auch in englischer Sprache erscheinen, um die internationale Nachfrage zu befriedigen.

## DENTAPRIME FORSCHUNGSPREIS ZAHNMEDIZIN 2007

## ➤ KONTAKT

Die komplette Bewerbung schicken Sie bitte an:  
Dentaprime Inc.  
Corso Pestalozzi 6  
6900 Lugano, Schweiz  
www.dentaprime.com/content/forschungspreis-dentaprime.html

Die Dentaprime Zahnklinik steht für qualitativ hochwertige und gleichzeitig preisgünstige Zahnmedizin. Die angewandten Behandlungsmethoden sowie die verwendeten Materialien beruhen auf neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und Entwicklungen auf den Gebieten der Implantologie sowie der ästhetischen Zahnmedizin. Zusammen mit der zahnmedizinischen Fakultät der Universität Varna hat die im bulgarischen Varna ansässige Zahnklinik den jährlich europaweit ausgeschriebenen „Dentaprime Forschungspreis Zahnmedizin“ initiiert. Er zeichnet herausragende zahnmedizinische Forschungsarbeiten mit Schwerpunkt auf der Implantologie sowie der äs-

thetischen Zahnmedizin aus und ist mit einem Preisgeld von 5.000 Euro dotiert. Die Gewinnerin bzw. der Gewinner wird zusammen mit einer Begleitperson zu einer feierlichen Preisverleihung nach Varna eingeladen und erhält dort das Preisgeld sowie den Dentaprime Award 2007. Bis zum 31. Juli 2007 können zahnmedizinische Forschungsarbeiten eingereicht werden, die zwischen 2005 und 2007 abgeschlossen wurden und deren Schwerpunkt auf den Gebieten der Implantologie oder ästhetischen Zahnmedizin liegt. Neben der Studie in zweifacher Ausführung muss die Bewerbung eine maximal 5-seitige Zusammenfassung sowie einen Lebenslauf mit Foto enthalten.





# VORSTELLUNG DES NEUEN BdZM-VORSTANDES



Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V.



>>> Nach vier Jahren Verbandsarbeit und nunmehr abgeschlossenem Studium konnten und vielleicht auch wollten die beiden Vorsitzenden Jan-Philipp Schmidt und Johan Wölber nicht mehr weiter an der Spitze des Bundesverbands der Zahnmedizinstudenten in Deutschland (BdZM) e.V. stehen.

Bei der Bundesfachschaftstagung (BuFaTa) im Dezember vergangenen Jahres fand während der BdZM-Sitzung die Neuwahl des Vorstandes statt. Der neue erste Vorsitzende heißt Art Timmermeister, der seit drei Jahren die Verbandsarbeit tatkräftig mitgestaltet und zuletzt als Kassenwart und Referent für Presse und Öffentlichkeitsarbeit den BdZM-Vorstand vertreten hat. Zweiter Vorsitzender wurde David Rieforth, der bereits in den ersten Semestern seines Studiums kaum ein Treffen der Studierendenschaft Zahnmedizin und sogar des Medizinischen Fakultätentages (MFT) ausgelassen hat. Zum Kassenwart wurde Jan Patrick Kempka und zur Schriftführerin Franziska Riso gewählt.

Arbeit gibt es genug für den neuen Vorstand. Denn obwohl sich bereits einiges getan hat und das Bemühen seitens der Lehrkräfte zur Verbesserung der Situation an den deutschen zahnmedizinischen Hochschulen erkennbar ist, sind die Probleme kaum weniger geworden.

Die Bemühungen um eine neue Approbationsordnung zeigen dies eindrucksvoll. Der BdZM vertritt seit Jahren die Interessen der Studenten, vor allem aber auch der kommenden Generationen in dieser Thematik. Und auch wenn die Verordnung weiter



auf sich warten lässt, ist jedem, der bereits die erste der drei staatlichen Prüfungen der Zahnmedizin hinter sich gebracht hat, bewusst, dass die Regelung des Studiums der Zahnmedizin nicht nur antiquiert ist, sondern zum Teil einfach ungerecht läuft. Bestes Beispiel hierfür ist die Willkür in den mündlichen Prüfungen wie Vorphysikum und Physikum, da nach alter Approbationsordnung kein Protokollant anwesend sein muss, und jeder, auch wenn er vielleicht von der Regelung profitiert hat, zugeben muss, dass die Noten nicht allein vom Wissen des Prüflings abhängig ist und schon gar nicht vergleichbar sind. Nicht zuletzt durch die fehlende Neureglung zeigt sich die zahnmedizinische Ausbildung auch auf Bundesebene mehr als uneinheitlich. Dies betrifft einmal die Qualität, aber auch die Inhalte der Ausbildung, weshalb das Rüstzeug eines approbierten Zahnmedizinstudenten, wenn er in die Assistenzzeit geht, sehr unterschiedlich ist. Ein Wechsel des Studienortes während der Studienzeits fällt dement-

sprechend schwer und an ein Auslandssemester, wie es in anderen Studiengängen fast schon zum guten Ton gehört, erscheint schier unmöglich. Andere Probleme sind weit weniger hausgemacht, doch gilt es auch für diese Lösungen zu finden. Das Zahnmedizinstudium war immer schon mit einer großen finanziellen Belastung belegt und so sind die Forderungen noch einem Studiensystem, das Semestergebühren vorsieht, nichts was den Zahni schockt, doch ärgert es uns, dass diese für uns nicht kostenneutral ausfallen und wie sooft Unsummen in der Verwaltung versickern. Da erscheint das „alte“ System, wo wir Studenten den Einkauf unserer Materialien selber in der Hand hatten, effektiver. Auswirkungen von leeren Kassen, diesmal die der Krankenkassen, bekommen wir auch auf anderer Ebene zu spüren, und zwar in den klinischen Kursen. Hier wird ein immer größer werdender Patientenmangel zwar durch Punktereduktion kompensiert, ist aber mitunter auch ein Grund dafür, dass das Erlernen motorischer Fähigkeiten immer mehr in die postgraduierte Ausbildung verlagert wird. Und dabei war der frühe praktische Bezug unserer Ausbildung doch immer ein großer Pluspunkt beim schnellen Einstieg ins Berufsleben. Die genannten Probleme betreffen uns alle und stehen exemplarisch für eine Vielzahl weiterer. Sicher wird der BdZM weiterhin die neue Approbationsordnung im Auge behalten, versuchen, unsere heutigen Erfahrungen der Studiensituation mit einfließen zu lassen und euch weiter über den Verlauf informieren. Wir halten es auch für wichtig, eine erneute Zufriedenheitsstudie der Zahnmedizin

(ZuZa) durchzuführen, um die Momentaufnahme der Studiensituation, wie sie uns die ZuZa05 geliefert hat, in Zukunft in regelmäßigen Abständen zu erhalten, für ein immer aktuelles Bild der Ausbildungssituation und um daraus auch Entwicklungen abschätzen zu können. Und auch wenn unsere zahnmedizinische Hochschullandschaft mehr als uneinheitlich ist und zum Teil auch zwischen den Abteilungen einzelner Unistandorte schon unüberwindbare Grenzen zu bestehen scheinen, ist der Ausbau der Kommunikation eines der wichtigsten Themen der kommenden Amtszeit des BdZM-Vorstandes. Ziel ist es, die Universitäten besser zu vernetzen und den Informationsaustausch zwischen den Studenten zu fördern. Denn die Unis sind verschieden, aber die Probleme oftmals gleich und so haben die Studenten an der einen Hochschule vielleicht schon längst eine Lösung gefunden, während die anderen noch grübeln.

Zwei wichtige Termine für diesen Gedankenaustausch sind in jedem Jahr die BuFaTas, die in diesen schon erwähnten Zeiten knapper Kassen auch immer schwerer zu organisieren sind. Diesbezüglich wird sich der BdZM noch stärker als bislang engagieren und den lokalen Organisatoren zur Seite stehen. Um die Zeit zwischen den Tagungen besser nutzen zu können, wird der BdZM einen Teil der internen Kommunikation auf Gruppen im Zahnportal verlagern und so schon vor dem nächsten Zusammentreffen in Arbeitsgruppen aktuelle Themen erarbeiten. Somit habt ihr auch die Chance, öfters mal reinzuschauen und euch vielleicht auch mit einzubringen. Des Weiteren haben wir ja auch noch die Publikationen „dentalfresh“ und „erstsemester HANDBUCH Zahnmedizin“, um weiterhin das Zahnmedizinstudium zu beleuchten. Falls ihr jetzt Lust bekommen habt, mitzugestalten und nicht nur alles auf sich zukommen zu lassen, dann schaut mal im Forum von Zahnportal rein, oder mailt uns an [mail@bdzm.de](mailto:mail@bdzm.de). Auch Artikel von euch sind immer gern gesehen und sei es, dass ihr nur eine Idee oder ein paar Stichpunkte zu Themen liefert, die euch bewegen. <<<



Name: Franziska Riso

Uni: Uni Hamburg

Alter: 24

Semester: 5

Heimatstadt: Berlin

Job/Aufgabe im BdZM: Schriftführerin



Name:

Jan Patrick Kempka

Uni: WWU Münster

Alter: 23

Semester: 8

Heimatstadt: Minden

Job/Aufgabe im BdZM:

als Kassenwart die Finanzen checken,  
Reporter für die dentalfresh, geistige und  
seelische Unterstützung des ersten  
Vorsitzenden

# NEUE RKI-EMPFEHLUNGEN UND IHRE FOLGEN

Andreas Rauch



>>> Viele Zahnärzte stehen seit April des vergangenen Jahres vor der Aufgabe, die RKI-Empfehlung „Infektionsprävention in der Zahnheilkunde – Anforderung an die Hygiene“ in die Praxis umzusetzen. Gesundheitsämter und Bezirksregierungen einzelner Bundesländer führen Praxisbegehungen durch, um den Hygienestandard zu überprüfen. Dies trägt oftmals zu noch größerer Verunsicherung bei, da es momentan noch keine einheitliche bundesweite Regelung bzw. Vorgehensweise bei der Umsetzung der oben genannten Empfehlung gibt.

Hauptbestandteil solch einer „Überprüfung“ ist der Hygieneplan. In ihm werden die innerbetrieblichen Arbeitsanweisungen hinsichtlich Hygiene schriftlich fixiert. Eigentlich nichts Neues, denn das Infektionsschutzgesetz verlangt dies schon seit 1977. Unter §36 (Einhaltung der Infektionshygiene) steht: „Krankenhäuser, Einrichtungen für ambulantes Operieren und vergleichbare Behandlungseinrichtungen müssen in Hygieneplänen innerbetriebliche Verfahrensweisen zur Infektionshygiene festlegen.“

Wichtig beim Erstellen des Hygieneplans ist es, ihn zu individualisieren und den Praxisbegebenheiten anzupassen. Der Hygieneplan ist das Herzstück der Infektionsprävention. Wird er ausgefüllt, individualisiert und in der Praxis „gelebt“, sind 80 Prozent der RKI-Empfehlung umgesetzt. In einem Hygieneplan sollten nur die Dinge eingetragen werden, die in der Praxis tatsächlich umgesetzt werden. Wenn Sie z.B. nur einen Klasse N-Sterilisator haben, ist es nicht möglich, verpackte Instrumente zu sterilisieren. Der sterilisierend wirkende Dampf hat keine

Möglichkeit in die Verpackung zu gelangen und dort zu wirken. Ein Test mit Indikatoren der Klasse 5 nach DIN EN ISO 1140-1 bringt hier Aufschluss. Legen Sie doch einmal für den Fall, dass Sie noch einen „alten“ Sterilisator ohne fraktioniertes Vorvakuum haben, einen Indikator in die Verpackung zu Ihrem Sterilgut und einen Indikator frei in die Kammer. Sie werden sehen, dass der Indikator in der Verpackung bei Weitem nicht den Farbumschlag aufweist wie der Indikator, der dem Dampf ungehindert ausgesetzt war.

Nach der DIN EN 13060 werden Dampf-Kleinstereilisatoren in drei verschiedene Typen eingeteilt: Klasse N, Klasse S, Klasse B. Was verbirgt sich dahinter? In einem Klasse N-Sterilisator dürfen ausschließlich Instrumente sterilisiert werden, die als unkritisch oder semikritisch A eingestuft werden. Das heißt verpackte Instrumente (kritisch A und kritisch B) können nicht in einem Klasse N-Sterilisator sterilisiert werden. Hierfür sind lediglich die Klasse S- und Klasse B-Sterilisatoren geeignet. In einem Klasse B-Sterilisator kann das gesamte Instrumentarium einer zahnärztlichen Praxis sicher sterilisiert werden. Klasse B-Sterilisatoren arbeiten mit einem fraktionierten Vorvakuum. Das mehrmalige Entfernen der Luft aus der Sterilisationskammer vor dem eigentlichen Sterilisieren ermöglicht dem Dampf, durch Verpackungen hindurch, sogar in Hohlkörpern sterilisierend zu wirken. In einem Klasse S-Sterilisator ist es nur möglich, diejenigen Instrumente zu sterilisieren, die Ihnen der Hersteller angibt. Lassen Sie sich schriftlich von Ihrem Sterilisatorenhersteller eine Aufstellung geben, wel-





Reinigung der Instrumente, die Verpackungen, die Sterilisation, die Freigabe, und die anschließende Lagerung mit ein. Dies sind Parameter, die unmöglich in einer „Werkvalidierung“ erfasst werden können. Also bitte Schluss mit solchen irreführenden Aussagen wie „Werkvalidierung“. So etwas dient nur dazu, verunsicherte Kunden noch weiter zu verunsichern.

Die RKI-Empfehlung Infektionsprävention in der Zahnheilkunde – Anforderungen an die Hygiene bezieht sich unter Punkt 4 Aufbereitung von Medizinprodukten auf das Medizinproduktegesetz (MPG) und auf die Medizinprodukte-Betreiberverordnung (MPBetreibV) und da explizit auf den § 4. In diesem § 4 Absatz (2) steht: „Die Aufbereitung von bestimmungsgemäß keimarm oder steril zur Anwendung kommenden Medizinprodukten ist unter Berücksichtigung der Angaben des Herstellers mit geeigneten validierten Verfahren so durchzuführen, dass der Erfolg dieser Verfahren nachvollziehbar gewährleistet ist und die Sicherheit und Gesundheit von Patienten, Anwendern oder Dritten nicht gefährdet wird. Eine ordnungsgemäße Aufbereitung nach Satz 1 wird vermutet, wenn die gemeinsame Empfehlung der Kommission für Krankenhaushygiene und Infektionsprävention am Robert Koch-Institut und des Bundesinstitutes für Arzneimittel und Medizinprodukte zu den Anforderungen an die Hygiene bei der Aufbereitung von Medizinprodukten beachtet wird.“

Innerhalb der RKI-Empfehlung Infektionsprävention in der Zahnheilkunde in der Übersicht 1 werden „wesentliche Anforderungen an den Betrieb von Dampf-Klein-Sterilisatoren“ gestellt. Es wird unter anderem auf chargenbezogene Routineprüfung und Chargendokumentation eingegangen. Es sollen Prozessindikatoren und PCD's (Helixtest) zur Überprüfung der erfolgten Dampfsterilisation eingesetzt werden. Es ist völlig unerheblich, ob ein PCD aus Kunststoff oder Edelstahl besteht. Wichtig ist, dass sie in ihrer Funktionalität der DIN EN 867-5:2001 entsprechen. In dieser Norm sind Sterilisationszyklen vorgeschrieben die ein Testmodell durchlaufen muss, um sich anschließend PCD nennen zu dürfen. Es gibt unter-

schiedliche Modelle von Helixtestsystemen. Hier entscheidet einzig und allein der Anwender, für welches Helixmodell er sich entscheidet. Einige benötigen einen Mehraufwand an Zeit, um sie für den Einsatz im Sterilisator vorzubereiten.

Dies umfasst die Kontrolle auf:

- Dichtigkeit des Kapselverschlusses
- Dichtigkeit der Kuppelstelle Kapsel-Schlauch
- Dichtigkeit des Schlauchs
- Trockenheit des Schlauchinneren
- korrektes Einlegen des Indikators.

Andere Helixmodelle sind Einmaltestsysteme, die bei Lieferung sofort betriebsbereit sind. Benötigt werden diese Modelle zur Überprüfung des Sterilisationszyklus bei der Sterilisation von Medizinprodukten der Klasse kritisch B. Wir empfehlen deren Einsatz auch bei Medizinprodukten der Klasse semikritisch B. Medizinprodukte dieser Klassen haben Hohlräume und nur mit einem bei der Dampfsterilisation mitgeführten PCD kann sich der Anwender sicher sein, dass die thermische Desinfektion oder Sterilisation im Sterilisator erfolgreich durchgeführt wurde. Für semikritisch A und kritisch A reicht ein Prozessindikator der Klasse 5 nach DIN EN ISO 11140-1 aus. Der Farbumschlag des chemischen Indikators nach der Sterilisation der Medizinprodukte zeigt an, ob der Prozess innerhalb der vorgegebenen Parameter ordnungsgemäß abgelaufen ist. Anschließend sollte die Dokumentation in einem Sterilisationstagebuch erfolgen. Denken Sie daran: „Was nicht dokumentiert ist, ist nicht gemacht.“

Kurz noch zur Freigabe des Instrumentariums nach der Sterilisation. Hierzu dürfen nur Personen benannt werden, die aufgrund ihrer Ausbildung und ihrer Kenntnis befähigt sind, dies auch durchführen zu können. Mindestausbildung hierfür ist die ZMFA sowie in einigen Bundesländern eine Weiterbildung zur Sterilgutassistentin. Doch falls jemand von Ihnen glaubt, hier gäbe es eine bundesweit einheitliche Meinung, der irrt. Jedes Bundesland und sogar jedes Gesundheitsamt hat hierüber eine eigene Meinung. Ein Anruf bei Ihrem Gesundheitsamt bringt hierzu Klarheit. <<<

## ➤ KONTAKT

Stericop GmbH & Co. KG  
 Biedrichstraße 10  
 61200 Wölfersheim  
 Tel.: 0 60 36/9 84 33-0  
 Fax: 0 60 36/9 84 33-21  
 E-Mail: info@stericop.com  
 www.stericop.com

Besuchen Sie uns auch  
 auf der IDS 2007  
 Halle 4.2, Stand M034!





# WELCHE MUNDSPÜL-LÖSUNGEN SIND IM RAHMEN EINER „EVIDENCE-BASED DENTISTRY“ DER GOLDSTANDARD?

Dr. Hans Sellmann

## Evidenzbasierte Zahnmedizin

Immer wieder sprechen wir in unserem Fachgebiet von der sogenannten evidenzbasierten Zahnmedizin. Was aber verstehen wir unter dem Begriff „Evidenzbasierte Zahnmedizin (EbZ)“? Die EbZ ist das Ergebnis klinisch relevanter Forschungen zur Wirksamkeit und Sicherheit therapeutischer Maßnahmen. In diesem Rahmen fällt häufig der Begriff „Goldstandard“. Was bedeutet dieser Begriff? „Ein Goldstandard ist ein allgemein von der Wissenschaft anerkanntes Medikament (oder eine Therapieform), das anderen überlegen ist. Andere Medikamente oder Therapieformen müssen sich daran messen“ (Addy1986, Jones2000).

Es ist das anzustrebende Ziel, alle Behandlungen und Verordnungen „auf sichere Füße“ zu stellen,

nehmen doch juristische Auseinandersetzungen mehr und mehr zu. Das Konzept der evidenzbasierten (Zahn-)Medizin stößt neben breiter Zustimmung aber auch auf Widerstände verschiedenster Art, denn oft wird sie falsch, z. B. als „Kochbuchmedizin“, verstanden (Missverständnisse zur EbM DZ 2003). Die EbM beschäftigt sich allerdings nicht mit der Durchführung von klinischen Studien selbst, sondern vielmehr mit der systematischen Nutzung ihrer Ergebnisse. Ihr maßgebliches Anliegen ist es, auf der Basis von kontrollierten Studien herauszufinden, welche diagnostischen oder therapeutischen Maßnahmen eine spezifische Wirkung aufweisen und welche nicht. Klinische Studien, welche die Wirksamkeit der jeweiligen therapeutischen Maßnahme belegen, sollten dabei eine wichtige Säule neben der Erfahrung des behandelnden



Zahnarztes und den speziellen Bedürfnissen und Wünschen des Patienten sein.

Für klinische Handlungsentscheidungen gilt die Regel der besten Evidenz: „Sie fordert, die jeweils beste Evidenz zugrunde zu legen.“ Aber auch wenn wir die Ergebnisse nutzen wollen, so können wir dies nur, wenn wir uns auf entsprechende Studien verlassen können. Bei den Recherchen zum Einsatz von Mundspül-Lösungen habe ich nach solchen Studien und deren Resultaten gesucht. Was ist im Bereich von Mundspül-Lösungen „evidenzbasiert“? Sacket definierte es im Jahre 1996 so: „Evidenzbasierte (Zahn-) Medizin ist der gewissenhafte, ausdrückliche und vernünftige Gebrauch der gegenwärtig besten externen, wissenschaftlichen Evidenz für Entscheidungen in der medizinischen Versorgung individueller Patienten.“ Die Praxis der EbM bedeutet also die Integration individueller klinischer Expertise mit der bestmöglichen externen Gewissheit aus systematischer Forschung.

## Mundspül-Lösungen

Warum schreibe ich hier über die evidenzbasierte Zahnmedizin und den Goldstandard ausgerechnet am Beispiel einer Mundspül-Lösung? Weil einfach immer mehr Mundspül-Lösungen auf den Markt drängen. Immer häufiger wird eine Vielzahl von Mundspülungen und insbesondere Chlorhexidin-Produkten vorgestellt. Da kann man leicht den Überblick verlieren und greift unter Umständen aus Kostengründen oder aber auch weil das „Mittel“ optisch schön platziert wurde, zu einem Produkt, das den Anforderungen an eine evidenzbasierte Zahnmedizin bei genauem Hinsehen dann doch nicht genügt.

Gerade bei der Vielfalt der auf dem Markt befindlichen Mundspül-Lösungen, seien es Naturheilmittel, Spülungen basierend auf ätherischen Ölen oder eine der vielen anderen Mundspül-Lösungen, ist es für Sie als zukünftige Zahnmedizinerinnen und Zahnmediziner interessant und wichtig, den Wirkstoff bzw. das Präparat herauszufinden, welches wir uneingeschränkt anwenden und unseren Patienten empfehlen können.

## Zahnfleischerkrankungen, Plaquekontrolle und Chemotherapeutika

Aus einer im Jahre 1997 durchgeführten repräsentativen nationalen Untersuchung geht hervor, dass bei 36 Prozent der Jugendlichen schwere gingivale Entzündungen vorlagen (Micheelis 1997). Bei Erwachsenen lag dieser Prozentsatz bereits bei 43! Völlig gesunde parodontale Verhältnisse zeigten nur 40 Prozent der Jugendlichen und lediglich 15 Prozent der Erwachsenen.

Prophylaxe und Therapie von Gingivitis und Parodontitis bestehen in der Entfernung bzw. zumindest

der Reduktion von supra- und subgingivaler Plaque (Axelson 1991, Quirynen 1991, Rosling 1997). Eine konsequente und regelmäßige Reinigung der Zahnoberflächen beugt durch Beseitigung der Plaquebakterien Zahnfleischerkrankungen vor. Für die meisten Menschen jedoch ist eine effektive, mechanische Plaquekontrolle nur sehr schwer zu erzielen (Theilade 1989, Schiffner 1995). Auch sorgfältiges Zähneputzen kann die häufigsten Problemstellen (die approximale Plaque) nicht beseitigen (Gjeramo, Fløtra 1970). Ist erst eine Gingivitis oder Parodontitis entstanden, so muss bei der therapeutischen Maßnahme die Plaque sorgfältig entfernt werden, wobei der antimikrobielle Wirkstoff Chlorhexidin noch immer als das wirksamste Agens gegen Plaquebakterien gilt.

Doch noch einmal zurück zu dem Grund, warum ich zu dem Thema Mundspül-Lösungen so einen „Aufstand“ mache. Wofür setzen wir eigentlich Mundspül-Lösungen ein und warum ist es so wichtig – für uns und unsere Patienten – dass wir ein Präparat empfehlen, welches tatsächlich wirkt? Wenn ich nach einer chirurgischen PA-Therapie eine gute Compliance des Patienten durch eine schnelle (und möglichst unkomplizierte sowie schmerzarme) Wundheilung erzielen möchte, dann brauche ich ein Produkt, das tatsächlich wirkt! Und auch wenn ein Patient mit einer akuten Gingivitis zu mir kommt, kann ich ihn am besten von der Erfordernis weiterer Maßnahmen überzeugen, wenn ihm die adjuvante Mundspül-Lösung als Therapeutikum hilft, bevor ich ihm mit der professionellen Zahnreinigung zu Leibe rücke.

Ich als Zahnarzt muss mich darauf verlassen können, dass das Produkt das leistet, was es verspricht. Bei vielen Produkten wird aber nur mit dem Wirkstoff geworben und Bezug auf klinische Studien genommen, die mit anderen (!) Produkten durchgeführt wurden. Seien Sie daher stets kritisch in Bezug auf zitierte Studien. Es sind nur wenige antimikrobielle Stoffe bekannt, auf ihre Anwendbarkeit, bzw. Mundverträglichkeit untersucht und empfohlen, die klinisch angewendet werden können. Dies sind vor allem Chlorhexidin, Zinnfluorid und Triclosan.

## Der Wirkstoff Chlorhexidin

In der Zahnmedizin hat sich vor allem der Wirkstoff Chlorhexidin (CHX) bewährt, er zeichnet sich durch seine hohe Substantivität und seine breite Wirksamkeit gegen eine Vielzahl von Keimen aus.

In ausreichend hoher Konzentration angewendet, wirkt CHX bakterizid. Durch Penetration der bakteriellen Zellwand kommt es zur Ausfällung des Zytoplasmas. Die systemische Toxizität von CHX ist sehr gering. Chlorhexidin gilt als „Klassiker“ mit jahrzehntelanger guter klinischer und praktischer Erfahrung. Auch heute noch wird er, viele Jahre nach seiner Entdeckung bzw. Entwicklung, als das am besten wirksame Agens gegen Plaque und Gingivitis be-



Abb. 1: Chlorhexamed Forte 0,2% – der seit Jahren bewährte Standard in der Klinik und Zahnarztpraxis.

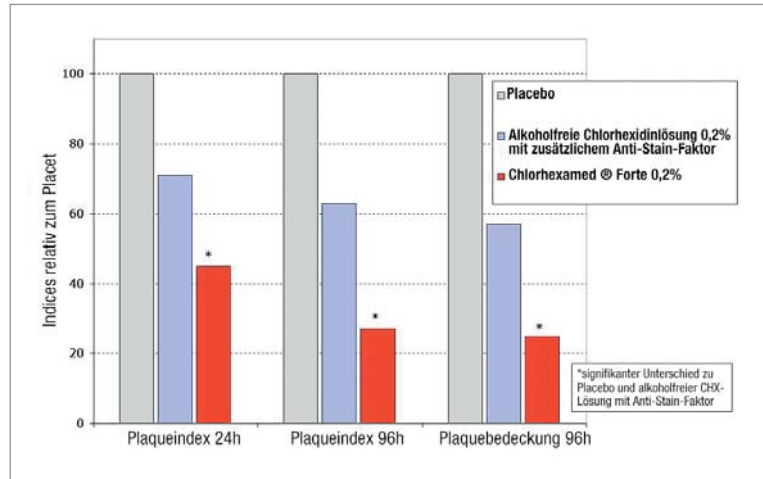


Abb. 2: Reduzierte Wirksamkeit einer alkoholfreien 0,2%igen CHX Mundspül-Lösung im Vergleich zu Chlorhexamed Forte 0,2% (nach Arweiler et al. 2006).

zeichnet (Brex 1997). Nicht jeder Hersteller eines Chlorhexidin-Produktes verfügt jedoch über die Erfahrung, die in diesen Jahrzehnten der Anwendung von Chlorhexidingesammelt wurde. Da werden dann mitunter schon einmal Produkte auf den Markt gebracht, deren Wirksamkeit deutlich hinter dem etablierten und seit Jahren bewährten Goldstandard Chlorhexamed Forte 0,2% zurückbleibt (z. B. ein alkoholfreies CHX-Produkt mit einem verfärbungsreduzierenden Zusatz mit deutlich reduzierter Wirkung) oder die zunächst Inhaltsstoffe enthalten, die (aus welchen Gründen auch immer) später wieder herausgenommen werden (z. B. ein alkoholfreies CHX-Produkt mit Fluorid). Hier wird also von Herstellern viel probiert und wieder verworfen, was ich als ein Zeichen mangelnder Erfahrung mit dem Wirkstoff Chlorhexidin deute.

### Welches Chlorhexidin-Produkt aber ist der „Goldstandard“?

Viel ist in letzter Zeit über den Begriff „Goldstandard“ gesagt und geschrieben worden. Alles soll sich an dieser Größe messen. Ähnlich wie die Evidenzbasierung soll er uns Behandlern eine Sicherheit bieten. Ich hatte Ihnen eingangs schon die Definition des Begriffs geliefert: „Ein allgemein von der Wissenschaft anerkanntes Medikament oder eine Therapieform, das (die) anderen überlegen ist.“ Es besteht in Wissenschaft und Praxis ein einhelliger Konsens darüber, dass Chlorhexidin in einer 0,2%igen Konzentration als begleitendes Therapeutikum hervorragend geeignet ist. Aber: Sind denn nun alle 0,2%igen Chlorhexidin-Produkte gleichermaßen therapeutischer Standard? Diese Frage kann eindeutig mit „Nein!“ beantwortet werden. Allein der Wirkstoff Chlorhexidin in einer Formulierung garantiert noch nicht seine Verfügbarkeit, daher sollten alle verfügbaren Produkte evaluiert und ver-

glichen werden (Mendieta et al. 1994). Chlorhexamed Forte 0,2%, das Produkt, das als der Goldstandard unter den Chlorhexidin-Produkten bezeichnet werden kann, ist nunmehr beinahe zwanzig Jahre als europaweit meistempfohlenes bzw. verordnetes Arzneimittel nach der Entdeckung seines Wirkstoffes im Jahre 1954 auf dem Markt. Die vielen zu Chlorhexamed Forte 0,2% erschienenen Untersuchungen hier im Einzelnen aufzuzählen, würde den Rahmen des Beitrages bei Weitem sprengen. Ich darf aber zusammenfassend sagen, dass die zahlreichen wissenschaftlichen Studien übereinstimmend die Wirksamkeit, Substantivität und Verträglichkeit von Chlorhexamed bestätigen (Arweiler 2005, Ruppert 2004).

### Was ist denn die „Galenik“?

Als Galenik bezeichnet man die Wissenschaft über die Herstellung von Arzneimitteln. Die heutige Bezeichnung dafür ist Pharmazeutische Technologie. Denn: Ein Wirkstoff ist noch kein Arzneimittel! Bevor ein Arzneimittel „fix und fertig“ in der Apotheke an den Verbraucher abgegeben werden kann, muss der Wirkstoff in eine entsprechende Form gebracht werden. Diese Form herzustellen, ist Aufgabe der Galenik. Die gesamte Formulierung ist dabei entscheidend. Durch die Galenik wird der Arzneistoff mit den richtigen Hilfsstoffen verbunden und es wird ihm eine bestimmte Form gegeben, z. B. Tablette, Zäpfchen, Pulver oder eben Mundspül-Lösung. „Verschiedene Formulierungen mit dem gleichen aktiven Wirkstoff zeigen nicht die gleiche antibakterielle Aktivität. Unterschiede können auf dem Fehlen oder dem Hinzufügen bestimmter Inhaltsstoffe oder auf unbekanntem Faktoren beruhen“ (Herrera 2003), die dann die Freisetzung und damit die Wirksamkeit des Wirkstoffes beeinflussen können. In einer kürzlich veröffentlichten Studie (Arwei-

ler et al. 2006) konnte eindrucksvoll gezeigt werden, dass diese Aussagen zur Galenik gerade auch für Mundspül-Lösungen gelten.

### Zusammenfassung

Nach sorgfältigem Studium eines Großteils der zur Verfügung stehenden Literatur darf ich feststellen, dass nur wenige Wirkstoffe einen guten therapeutischen Ansatz für den Einsatz von Mundspül-Lösungen bieten. Sie sind für die adjuvante Behandlung entzündlicher Mundschleimhautrekrankungen unverzichtbar. In der Prophylaxe können sie eine wertvolle Unterstützung neben der mechanischen Mundhygiene bieten. Unter ihnen ist Chlorhexidin der Wirkstoff der Wahl. Allerdings ist Chlorhexidin nicht gleich Chlorhexidin. Das habe ich in den obigen Ausführungen erläutert. Wir Zahnärztinnen und Zahnärzte sollten schon darauf achten, das „richtige“ Präparat, das wir aus den erwähnten Studien bzw. der Evidenzbasierung ermittelt haben, zu verordnen bzw. zu empfehlen. Das Ergebnis klinisch relevanter Forschung zur Wirksamkeit und Sicherheit therapeutischer Maßnahmen ist die Evidenzbasierung in der Zahnmedizin. In diesem Zusammenhang steht der Begriff Goldstandard. Es ist ein allgemein von

der Wissenschaft anerkanntes Medikament (oder eine Therapieform), das anderen überlegen ist und an dem sich andere Medikamente oder Therapieformen messen müssen. Hinterfragen Sie die Aussagen zu neuen Produkten kritisch und sehen Sie sich auch die Geschichte zu einem Produkt an: Ist das Produkt über die Jahre ständig verändert worden? Hat der Hersteller überhaupt Erfahrungen mit diesem Wirkstoff? Ich als Zahnarzt vertraue bei einem Arzneimittel gerne auf einen Hersteller mit einer langjährigen Erfahrung mit dem Wirkstoff, bei dem ich mir sicher bin, bei Fragen gut aufgehoben zu sein. Chlorhexamed Forte 0,2% erfüllt alle diesbezüglichen Anforderungen. Nicht zuletzt hat seine Verwendung als Positivkontrolle in einer Vielzahl klinischer Studien, die Sicherheit durch die „Stellung“ als Medikament und eine langjährige Erfahrung mit dem Produkt dies bestätigt.

Suchen Sie die für Ihre Patienten geeigneten Therapeutika mit derselben Akribie heraus, mit der Sie in einer wissenschaftlichen Recherche auch Ihre Dissertation verfasst haben. Dann werden Sie eine „gute“ Zahnärztin und ein glaubwürdiger Zahnarzt.

Darauf baut Ihr Kollege. <<<

*Literaturliste kann bei der Redaktion angefordert werden.*

ANZEIGE



**COOL**  
... ist nur das Original

Die COOL-DIAMANT-Schleifer Generation von BUSCH ist **golden**.

Die asymmetrische Kühlkanaltechnik sowie die vollständige Diamantierung, auch innerhalb der Kühlkanäle, ermöglichen kühleres, vibrationsärmeres und atraumatischeres Präparieren.

Die verbesserte Schleifleistung und Spanabfuhr, die reduzierte Präparationsdauer und die lange Lebensdauer machen diese Originale so wertvoll für Sie.

Die Details eines Produktes definieren den Wert.

COOL-DIAMANT-Schleifer gibt es in mehr als 70 Formen und Größen.  
Fordern Sie aktuelles Informationsmaterial an!

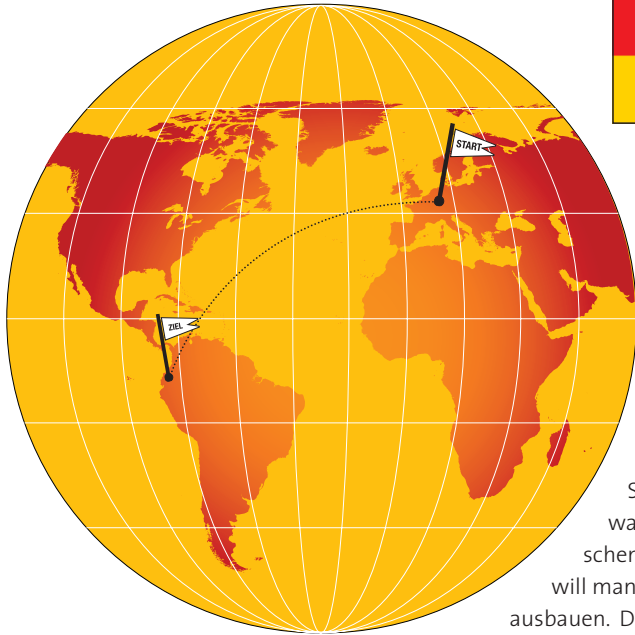


**BUSCH & CO. KG**  
Unteraltenbach 17-27  
51756 Engelskirchen  
Telefon 0 22 63/86-0  
Telefax 0 22 63/2 07 41  
mail@buech.eu  
www.buech.eu

*There is no substitute for quality*

# ZAHNMEDIZINISCHE FAMULATUREN IN ENTWICKLUNGSLÄNDERN

ZA Marcel Zöllner



>>> Im klinischen Abschnitt des Zahnmedizinstudiums kommt für viele Studenten der Punkt, wo sie einfach noch mehr lernen wollen als das Studium hergibt. Das, was man in den klinischen Kursen gelernt hat, will man erweitern, üben und ausbauen. Der Gedanke zu einer Famulatur im Ausland ist da recht nah. Die Möglichkeit, in einem dentalen Hilfsprojekt seine praktischen Fähigkeiten zu verbessern und weitere Erfahrung zu sammeln, ist für viele Studenten der Ansporn. Was besonders natürlich hervorsticht ist die Chance, im Bereich der Oralchirurgie Praxiserfahrung zu sammeln. Dazu gehört eine hohe Anzahl von Extraktionen, die Möglichkeit erstmals eine Osteotomie durchzuführen oder Nahttechniken zu erlernen. Auch Abszessbehandlungen, Zystektomie, der Umgang mit dem Skalpell runden das Lernrepertoire ab. Weiterhin gibt es die Möglichkeit, auch im Bereich der konservierend-endodontischen Zahnheilkunde das Erlernte aus den Klinikkursen zu vertiefen und zu verbessern. Was besonders beachtet werden sollte, ist

auch die Kinderbehandlung. Hier hat man die Möglichkeit sehr viel zu lernen, man sollte das nicht unterschätzen.

Neben diesen vielen fachlichen Gründen für eine Famulatur gibt es natürlich auch noch andere, die mehr aus dem sozial-kulturellen Bereich kommen. Zum einen natürlich der Gedanke, im Rahmen seines Könnens den Menschen zu helfen, aber auch die Chance, ein Land ganz persönlich kennenzulernen und zu erleben. Die Einladung für einige Zeit in eine andere Kultur und Mentalität einzutauchen und seinen geistigen Horizont dadurch zu erweitern. Auch die Aussicht, eine neue Sprache zu erlernen und über einige Woche oder Monate in einem fremden Land zu leben, ist eine willkommene Herausforderung.

Worauf sollte bei einem Famulaturplatz geachtet werden? Kurz gesagt auf drei Dinge: Auf die Organisation, die Betreuung und das Behandlungskonzept. Der zahnmedizinische Förderkreis Clinica Santa Maria ist seit fünf Jahren in Südecuador tätig. Für Studenten ist in der Missionsklinik in Guadalupe ein Konzept der betreuten Famulatur entwickelt worden, das hier vorgestellt werden soll. Bei der Organisation der Famulatur wird auf persönlichen Kontakt geachtet. Alle Studenten treffen vorher in Deutschland ein Vorstandsmitglied des Förderkreises. Hier können noch einmal im Gespräch Fragen und Ant-







worten ausgetauscht werden. Es wird auf eine frühzeitige Planung geachtet, die mindestens ein Jahr betragen sollte. Dadurch haben beide Seiten Planungssicherheit. Die Studenten können sich frühzeitig auf die Famulatur vorbereiten, einen Sprachkurs belegen, evtl. Spendenmaterialien akquirieren, den Reisekostenzuschuss vom ZAD beantragen und die Flüge buchen.

In Ecuador selbst übernimmt Padre Georg Nigsch, der als Klinikdirektor und Missionar in Guadalupe fungiert, die weitere Reiseorganisation. In Quito, wo man schließlich nach elfstündigem Flug landet, sind in einem Gästehaus einer befreundeten Familie Zimmer reserviert. Die Tickets für den Inlandsflug liegen dort vor und am nächsten Tag geht es wieder zum Flughafen und von dort in einem einstündigen Flug in den Süden zur Stadt Loja. Dort wird man abgeholt und erreicht in 2,5 Stunden sein Ziel, die kleine Gemeinde Guadalupe am Osthang der Anden. Die Unterbringung erfolgt im eigenen Gästehaus der Klinik. Für Unterkunft und Verpflegung fallen keine Kosten an, dafür arbeitet man in der Klinik. Alle Zahnmedizinstudenten werden in Guadalupe von einem erfahrenen deutschen Zahnarzt betreut. Dies ist für den Förderkreis eine unabdingbare Verpflichtung. Der betreuende Zahnarzt oder auch Oralchirurg leistet Hilfestellung und steht mit Rat und Tat zur Seite. Es ist aber trotzdem gewahrt, dass die Studenten selbstständig und frei arbeiten können. Sie entscheiden selber über die nötige Hilfestellung. Viele begrüßen auch, dass sie sich von Zahnärzten einige Tipps und Tricks, vor allem beim Extrahieren anschauen können. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass allein die Anwesenheit und das Wissen, dass jemand nebenan ist, den man jederzeit hinzuziehen kann, den Studenten enorme Sicherheit und Selbstvertrauen gibt. Meistens können sie dann auch den größten Teil der Behandlungsprobleme selber lösen. Alle Studenten waren bisher begeistert über diese betreute Famula-

tur und die Möglichkeit, nicht nur zu lernen, sondern auch gelehrt zu werden.

Für Zahnärzte und Studenten gilt gleichermaßen ein festgelegtes Behandlungskonzept, nachdem sich alle zu richten haben. Es baut auf den drei Säulen Basiszahnmedizin, Basiszahntechnik und Prophylaxe auf. Die Behandlungsgrundsätze im Bereich der Basiszahnmedizin sollen hier beschrieben werden: Wir bemühen uns vor allem um den Erhalt der Frontzähne, die für das Lächeln und Selbstwertgefühl der Ecuadorianer sehr wichtig sind. Diese restaurieren wir mit Composite-Füllungen und Wurzelkanalfüllungen mittels lateraler Kondensation. Beides erfolgt unter Kofferdam. Im Seitenzahngebiet wird als Füllungsmaterial ausschließlich Amalgam verwendet. Endodontische Behandlungen werden bei den Seitenzähnen



aufgrund ihrer Komplexität nicht durchgeführt. Zerstörte Zähne werden konsequent und möglichst schmerzarm entfernt. Bei Osteotomien wird resorbierbares Nahtmaterial verwendet, da man nie weiß, ob der Patient wiederkommt. Sehr wichtig ist für uns der Erhalt von Milchzähnen bei Kindern. Dies ist meistens die einzige kieferorthopädische Behandlung, die sie bekommen können. Leider kommt es aufgrund der frühzeitigen Verluste von Milchmolaren und 6-Jahrmolaren zu massiven Dysokklusionen. In dieses Kausystem eine kleine Prothese einzugliedern ist dann mitunter sehr schwierig.

Für die deutschen Zahnärzte, Studenten und Zahn techniker ist ein Einsatz in Guadalupe eine fantastische Erfahrung, die man manchmal nur einmal im Leben macht. Man erweitert seine Sichtweise und ist trotzdem mit dem zahnmedizinisch-technischen Handwerk verbunden. Sein Tun und Handeln in den Dienst einer guten Sache zu stellen ist für viele Ansporn und Belohnung zugleich. Der Patient steht im Mittelpunkt der Arbeit und ist für die Behandlung unendlich dankbar. Als Dankeschön werden wir Europäer eingeladen, die Kultur der Indigenas kennenzulernen. Es ist ein schönes Gefühl willkommen zu sein und auch im Ort in die Geschehnisse einbezogen zu werden. Man fühlt sich unter den Menschen dort schon nach kurzer Zeit sehr heimisch.

Wir laden alle Zahnmedizinstudenten herzlich ein, auch einmal Guadalupe zu erleben und mitzuhelfen den Menschen wieder ein Lächeln zu schenken! Weitere Informationen gibt es auch unter [www.fcsm.org](http://www.fcsm.org) und [www.guadalupe-ec.org](http://www.guadalupe-ec.org). Auskunft gibt auch der Schatzmeister des Förderkreises. <<<



## KONTAKT

FCSM – Förderkreis Clinica Santa Maria e.V.  
Geschäftsstelle:  
Praxis Dr. Eberhard Pierro  
Eisenbahnstraße 33  
77815 Bühl  
Tel.: 0 72 23/85 85  
Fax: 0 72 23/90 10 65  
[www.fcsm.org](http://www.fcsm.org)

Schatzmeister:  
Zahnarzt Marcel Zöllner  
Tel.: 01 71/8 96 45 24  
oder 09 11/3 66 85 66  
E-Mail:  
[Marcel-Zoellner@freenet.de](mailto:Marcel-Zoellner@freenet.de)



# ÜBERSICHT FACHGESELLSCHAFTEN

## DGZI – Deutsche Gesellschaft für Zahnärztliche Implantologie e.V.



### Kontakt

DGZI e.V.  
 Sekretariat/Geschäftsstelle  
 Herr Sebastian Jülicher  
 Feldstraße 80, 40479 Düsseldorf  
 Tel.: 02 11/1 69 70 77, Fax: 02 11/1 69 70 66  
 E-Mail: sekretariat@dgzi-info.de

### Präsident

Dr. Friedhelm Heinemann

### Gründung

1970

### Merkmale

Als gemeinnütziger Verein ist die DGZI satzungsgemäß der Wissenschaft verpflichtet. So ist die Umsetzung neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse in die zahnärztliche Praxis einer der grundlegenden Felder der umfangreichen Aktivitäten der ältesten wissenschaftlichen Gesellschaft in der Implantologie in Europa. Erreicht wird dieses Ziel durch die enge Zusammenarbeit mit renommierten Professoren deutscher wie auch internationaler Universitäten und niedergelassener Spezialisten. Dies sichert ein hohes Qualitätsniveau in der Ausbildung der Mitglieder. Die DGZI konzentriert sich weiterhin auf den internationalen Wissenstransfer auf höchstem Niveau. Eine gezielte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in Fachjournalen, internationalen Magazinen aber auch der breiten Publikumspresse sichert eine hohe Patientennachfrage.

### Leistungsüberblick

Tagungen/Kongresse, Seminare/Fortbildungen, Curriculum, Postgraduierte Ausbildung, Masterstudiengang, Öffentlichkeitsarbeit, Homepage der Fachgesellschaft/Berufsverband, Homepageverlinkung zu Spezialisten der FG/BV, eigene Homepage für jedes Mitglied, Internationale Kooperationen mit anderen FG, Mitglieder-Newsletter, Mitgliederzeitschrift, Patienten-Newsletter, Patientenzeitschrift, Patientenportal (online), Sonstiges: Spezialist Implantologie – DGZI, Unterstützung beim Tätigkeitsschwerpunkt Implantologie, regionale Studiengruppen, Hospitationen und Supervisionen, Sonderkonditionen bei Veranstaltungen, Spezialistenliste im Internet ([www.arztauskunft.de/www.dgzi-info.de](http://www.arztauskunft.de/www.dgzi-info.de)), Membercard für jedes Mitglied

### Internetseite

[www.dgzi.de](http://www.dgzi.de)

## DZOI – Deutsches Zentrum für orale Implantologie e. V.



### Kontakt

DZOI e.V.  
 Hauptstr. 7a, 82275 Emmering  
 Tel.: 0 81 41/53 44 56, Fax: 0 81 41/53 45 46  
 E-Mail: [office@dzoide](mailto:office@dzoide)

### Präsident

Dr. Heiner Jakoby

### Gründung

1990

### Merkmale

Das Deutsche Zentrum für orale Implantologie e. V. (DZOI) ist ein Beratungszentrum langjähriger praktizierender Zahn-Implantologen in Deutschland sowie im deutschsprachigen Ausland. Das DZOI hat sich zum Ziel gesetzt, die Bevölkerung über fortschrittliche zahnärztliche Behandlungsmethoden, insbesondere im Bereich der Implantologie und deren Anwendung in der Praxis zu informieren.

### Leistungsüberblick

Tagungen/Kongresse, Seminare/Fortbildungen, Curriculum, Postgraduierte Ausbildung, Öffentlichkeitsarbeit, Homepage der Fachgesellschaft/Berufsverband, Homepageverlinkung zu Spezialisten der FG/BV, Internationale Kooperationen mit anderen FG, Mitglieder-Newsletter, Mitgliederzeitschrift, Patientenportal (online), Sonstiges: Sektion Laserzahnmedizin zur Erlangung des Tätigkeitsschwerpunktes Laserzahnheilkunde mit der Uni Wien, Curriculum Implantologie mit der Uni Göttingen und Membercard für jedes Mitglied, Curriculum Laserzahnmedizin in Zusammenarbeit mit der ESOLA

### Internetseite

[www.dzoide](http://www.dzoide)



## DGI – Deutsche Gesellschaft für Implantologie im Zahn-, Mund- und Kieferbereich e.V.



### Kontakt

DGI e.V.  
Sekretariat des DGI e.V. – Schriftführers  
Daniela Winke  
Rischkamp 37 F, 30659 Hannover  
Tel.: 05 11/53 78 25, Fax: 05 11/53 78 28  
E-Mail: daniela.winke@dgi-ev.de

### Präsident

Prof. Dr. Günter Dhom

### Gründung

1994 durch Fusion zweier implantologischer Gesellschaften (AGI und GOI)

### Merkmale

Die DGI ist die größte Fachgesellschaft im Bereich der Implantologie in Europa. Mehr als 5.400 Zahnärztinnen und Zahnärzte engagieren sich in unserer Gesellschaft. Markenzeichen der DGI ist die Kooperation von Praktikern und Hochschullehrern. Ihr Ziel ist der schnelle Transfer gesicherten Wissens und neuer Erkenntnisse in die tägliche Praxis – zum Nutzen von Patientinnen und Patienten.

### Leistungsüberblick

Tagungen/Kongresse, Seminare/Fortbildungen, Curriculum, Postgraduierte Ausbildung, Masterstudiengang, Öffentlichkeitsarbeit, Homepage der Fachgesellschaft/Berufsverband, Homepageverlinkung zu Spezialisten der FG/BV, Internationale Kooperationen mit anderen FG, Mitglieder-Newsletter, Mitgliederzeitschrift, Patienten-Newsletter, Patientenportal (online), Sonstiges: Continuum Implantologie, Unterstützung beim Tätigkeitsschwerpunkt Implantologie, Renommiertere Referenten, Praktikerforum, Kollegialer Austausch, Landesverbände, Wissenschaftliche Statements zur Implantologie, Hospitationen und Supervisionen, Sonderkonditionen bei Veranstaltungen, Summer School für Praktiker und junge Hochschulmitarbeiter, Mitgliederliste im Internet und Patienteninformationen (Broschüren/Faltblätter/Internet-Downloads) sowie Membercard für jedes Mitglied.

### Internetseite

[www.dgi-ev.de](http://www.dgi-ev.de)

## BDIZ EDI – Bundesverband der implantologisch tätigen Zahnärzte in Europa e. V.



### Kontakt

BDIZ EDI e.V.  
Geschäftsstelle  
An der Esche 2, 53111 Bonn  
Tel.: 02 28/9 35 92 44, Fax: 02 28/9 35 92 46  
E-Mail: office-bonn@bdizedi.org

### Präsident

Christian Berger

### Gründung

1989

### Merkmale

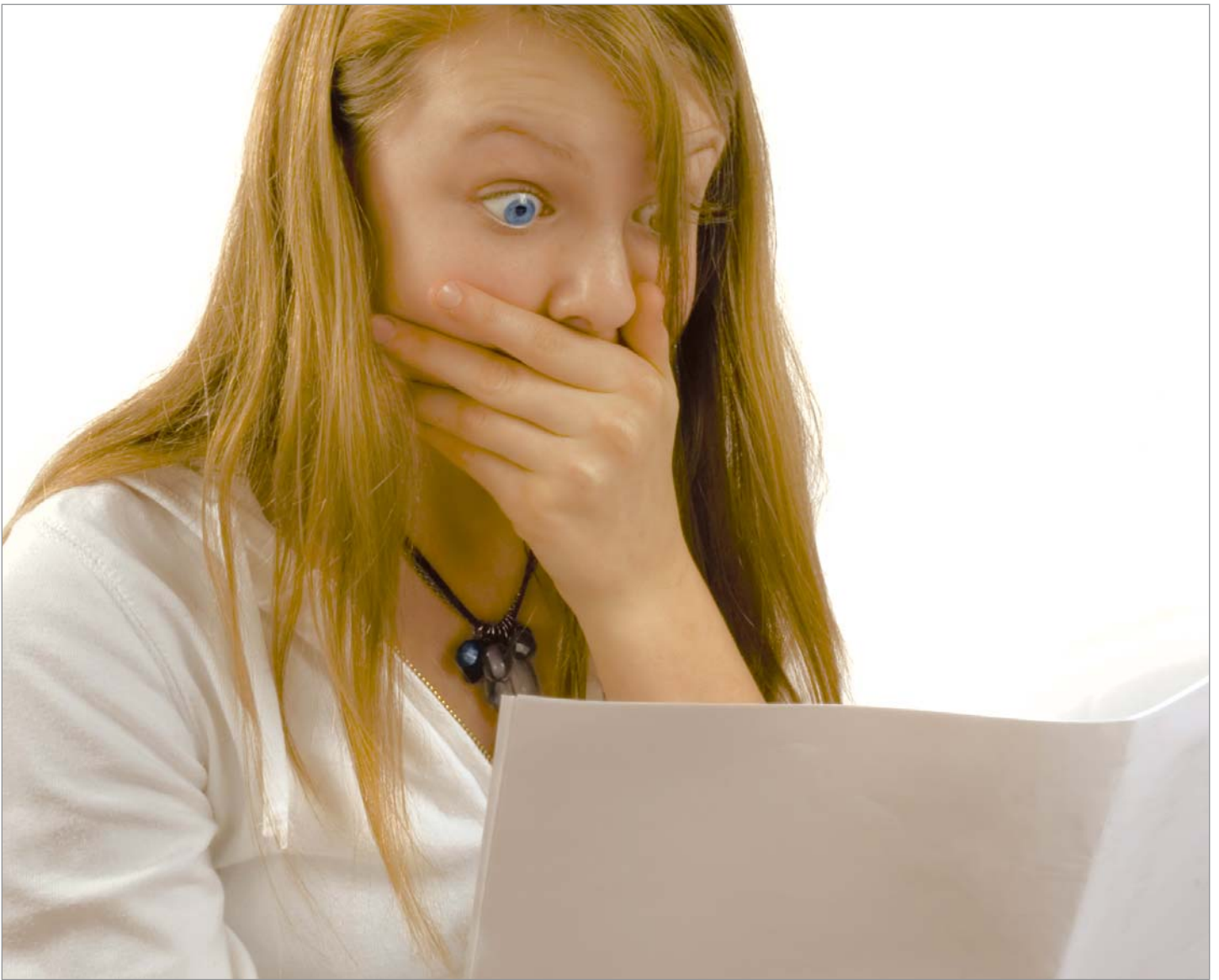
1989 wurde der BDIZ EDI als Bundesverband der implantologisch tätigen Zahnärzte in Deutschland (BDIZ) gegründet, um den Zahnärztinnen und Zahnärzten eine starke Vertretung in der erst seit 1982 in Deutschland wissenschaftlich anerkannten zahnmedizinischen Disziplin zu ermöglichen. 2002 konstituierte sich der Verband als Bundesverband der implantologisch tätigen Zahnärzte in Europa/European Association of Dental Implantologists (BDIZ EDI).

### Leistungsüberblick

Tagungen/Kongresse, Seminare/Fortbildungen, Curriculum, Postgraduierte Ausbildung, Öffentlichkeitsarbeit, Homepage der Fachgesellschaft/Berufsverband, Homepageverlinkung zu Spezialisten der FG/BV, Internationale Kooperationen mit anderen FG, Mitglieder-Newsletter, Mitgliederzeitschrift, Patientenzeitschrift, Sonstiges: Zentralregister/Implantologensuche, Beratung in Abrechnungsfragen, Information über praxisrelevante Gerichtsentscheide, Prüfung zum Spezialisten für Implantologie der EDA, Abrechnungshandbuch, Gutachterhandbuch, Implantatregister, Qualitätsleitlinie Implantologie, Patientenratgeber zu Implantaten, zu Implantathygiene und zu Implantaten/Versicherungs-Zuschüsse, Mitgliederjournal BDIZ konkret/vierteljährlich, EDI-Journal (englischsprachig) vierteljährlich.

### Internetseite

[www.bdiz-edi.org](http://www.bdiz-edi.org)



# VON ROTEN TESTATEN UND SCHWARZEN LISTEN

Dr. Christian Birnbaum

>>> Auch nach erfolgreich durchlaufenem Physikikum müssen Studenten weiter Leistungsnachweise sammeln, um sich damit zur abschließenden Staatsprüfung anmelden zu können. Besonders problemträchtig sind die praktischen Kurse der Zahnerhaltung und der Zahnersatzkunde. Hier passiert es immer wieder, dass Studenten aufgrund angeblich nicht genügender Leistungen entweder am Ende des Kurses den Leistungsnachweis nicht erhalten oder schon während des Kurses ausgeschlossen werden. Da an vielen Fakultäten diese

Kurse nur jährlich durchgeführt werden, kann dies zum Verlust eines ganzen Studienjahres führen. Nicht selten wird dann, gerade wenn es im vorherigen Anlauf zu Spannungen zwischen dem Studenten und den Assistenten gekommen ist, auch der Wiederholungsversuch nicht bestanden. Das kann dann im Ergebnis auf einen „kalten“ Ausschluss aus dem Studium hinauslaufen. Jahre sind umsonst investiert, der Traum vom Zahnarztberuf dahin. Und in der Regel ist kaum nachvollziehbar, wieso der Schein nicht erteilt wurde. Da sagt der Assistent,

dieser oder jener Arbeitsvorgang gefalle ihm nicht oder der Student habe seinen Arbeitsplatz nicht richtig aufgeräumt oder das Arbeitsgerät nicht hinreichend sterilisiert und erteilt dafür ein „rotes Testat“. Wer davon zwei oder drei Stück gesammelt hat, ist durchgefallen. Und er steht schon auf der inoffiziellen „schwarzen Liste“ für den Wiederholungsversuch.

Geht das so einfach? Und wie kann man sich wehren? Das sind Fragen, die in der Praxis sehr häufig auftauchen. Dazu muss man sich zunächst klarmachen, dass die Verweigerung der Erteilung eines Leistungsnachweises, welcher zur Anmeldung für die Staatsprüfung vorgelegt werden muss, einen (hier: belastenden) Verwaltungsakt darstellt. Ein solcher belastender Verwaltungsakt muss auf einer formell-rechtlichen Grundlage stehen. Es genügt also nicht die Willkürentscheidung eines Assistenten, um einen Teilnehmer aus dem Kurs auszuschließen. Nun gibt es zumeist Praktikumshefte, Lernportfolios, Praktikumsordnungen oder ähnliche Arbeitsunterlagen, in denen steht, welche Leistungen im Laufe des Kurses erbracht werden müssen. Diese haben aber nicht den förmlichen Charakter von Studienordnungen oder Prüfungsordnungen und genügen deshalb des rechtlichen Anforderungen einer Gesetzesgrundlage nicht. Zumal auch in den Kursen vieles geschieht, was selbst in den Praktikumsordnungen keine Grundlage findet. Und Eigenmächtigkeit der Assistenten, die man hier leider häufig beobachten kann, ist für sich betrachtet nie eine Grundlage für den Ausschluss von der Erteilung des Leistungsnachweises. Wenn man weiß, dass man zu Unrecht ausgeschlossen wurde, verhilft das einem leider noch nicht in den Besitz des benötigten Scheines. Und hier liegt das eigentliche Problem. Wir können davon ausgehen, dass die meisten Fälle des Ausschlusses aus den Kursen rechtswidrig sind, aber damit ist noch nicht nachgewiesen, dass auch die Leistungen

erbracht wurden, die erforderlich sind, um den Schein zu erhalten. An der Wiederholung des Kurses geht deshalb in der Regel kein Weg vorbei. Wenn zudem, wie an den meisten Fakultäten, die Anzahl der Wiederholungsversuche für die Kurse im klinischen Studienabschnitt nicht begrenzt ist, bringt also ein Rechtsstreit keinen Gewinn. Zumal man damit seine Beliebtheit im Hinblick auf den notwendig zu durchlaufenden Wiederholungsversuch



auch nicht gerade steigert. Letztlich bleibt also nur die Möglichkeit, nach erfolgreich abgeschlossenem Examen über die Geltendmachung von Schadensersatzansprüchen wegen der erlittenen Ausbildungsverzögerung nachzudenken.

Anders sieht die Sache aus, wenn der Leistungsnachweis nur deshalb nicht erteilt wird, weil nicht genügend Patienten zur Verfügung standen. Es ist nicht Aufgabe der Studenten, durch Inanspruchnahme von Verwandten und Bekannten dafür zu sorgen, dass auch alle im Portfolio vorgesehenen Leistungen erbracht werden können. Zumal sich da auch das Problem der „Verteilungsgerechtigkeit“ auftut – wenn nur wenige Patienten zur Verfügung stehen, gibt es keine vernünftigen Kriterien, um entscheiden zu können, wer von den Studenten sie behandeln darf. Wenn wegen Patientenmangel die Kursanforderungen nicht erfüllt werden können, bleibt für die Universität nur die Möglichkeit, die Kursanforderungen zu senken und nur die Leistungen zu verlangen, die eben auch erbringbar sind. Wer hingegen in solchen Fällen den Leistungsnachweis nicht erhält, kann sich durchaus mit Aussicht auf Erfolg zur Wehr setzen. <<<



Dr. Christian Birnbaum

# GERMAN DENTAL SERVICE: JOBS FÜR ZAHNIS

»» Endlich war es soweit, das Pilotprojekt des German Dental Service sollte Ende Februar starten. Die Idee ist, dass Zahnmedizinstudenten aus ganz Deutschland die Möglichkeit geboten wird, auf Basis eines Nebenjobs in der Dentalbranche zu arbeiten. Die Studenten arbeiten zum Beispiel als Leihaußendienstler und besuchen Zahnarztpraxen oder sind auf Dentalmessen beschäftigt. Als Zahnmedizinstudent erhält man so Einblicke in den Ablauf und die Organisation des Praxisalltags und kann sich mit verschiedenen Zahnärzten unterhalten. Vielleicht entwickelt sich dabei auch schon mal eine Vorstellung, wie die eigene Praxis später aussehen soll und man knüpft zusätzlich ein paar Kontakte. Außerdem ist es für die Studenten interessant zu sehen, was für Entwicklungen es im Bereich der verschiedenen Dentalprodukte gibt und man hat die Möglichkeit, sich schon während des Studiums mit den verschiedenen Produkten zu beschäftigen. Hinzu kommt, dass der Praxisalltag oft sehr stressig ist und das Gespräch mit einem Studenten hierbei eine willkommene Abwechslung bietet. Auch gewinnt der Zahnarzt so einen Einblick in die aktuellen Abläufe des Zahnmedizinstudiums.

Am ersten Tag des Projekts wurden wir, eine Gruppe von neun Zahnmedizinstudenten aus Hamburg, Göttingen, Münster, Würzburg und Berlin, von den GDS Mitarbeitern geschult. Das Schulungszentrum lag mitten an der Mönckebergstraße in Hamburg City, was natürlich besonders reizvoll für die Pausen und den Feierabend war. Der ein oder andere wird sein verdientes Geld wohl direkt in Hamburg gelassen haben ... Uns wurden verschiedene Abformmaterialien vorgestellt, über die wir dann auch später in der Praxis informieren sollten. Natürlich durften wir diese auch im Selbstversuch testen, dabei sind einige wunderschöne Flumis entstanden und wir wissen jetzt, dass man mit so manchem Abdruckmaterial sogar Geldscheine abformen kann. Es war also ein entspannter und interessanter Tag. Danach bekamen wir Routen zugeteilt, die wir in den nächsten Tagen abfahren sollten, sowie Fragebögen und jede Menge Produkte, die die Zahnärzte testen sollten. Abends waren wir dann alle zusammen noch im Rathauskeller etwas Essen und Trinken. Am zweiten Tag ging es dann direkt mit Leihwagen und Navigationsgerät los, was für einige von uns be-



reits die erste Hürde des Tages darstellen sollte, denn nicht jeder konnte sofort ohne Probleme über das Lenkrad gucken und so wurden erst einmal munter die Autos hin und her getauscht, bis sich jeder halbwegs fahrtüchtig fühlte. Unser Einsatzgebiet war der Norden Hamburgs sowie Schleswig-Holstein, und wir waren mehr als einmal sehr dankbar für unsere Navigationsgeräte.

Es war natürlich eine spannende Sache, so mutterseelenallein in die Zahnarztpraxen zu stiefeln und zu erklären, wer wir sind und was wir wollen. Wir machen allerdings alle die Erfahrung, dass ein freundliches Auftreten viele Türen öffnet. So nahm sich fast in jeder Praxis ein Zahnarzt fünf Minuten Zeit für ein Gespräch mit uns. Dabei stellten wir fest, dass eigentlich alle Ärzte von der Idee und GDS begeistert waren. Auch dass wir mit Produkten zum Testen vorbeikamen und nicht bloß mit Broschüren, kam gut an. Natürlich gab es auch Praxen, wo leider niemand für uns Zeit hatte oder wo wir abgewiesen wurden. Doch davon ließen wir uns nicht entmutigen und fuhren einfach weiter zur nächsten.

Abends trafen wir uns dann wieder alle in dem Schulungszentrum und nahmen eine erste Auswertung vor, tauschten Erfahrungen und Strategien aus und es war einfach interessant zu hören, wie es den anderen im Laufe des Tages so ergangen war. Zum Glück hatten wir aber auch die ganze Zeit über die Möglichkeit, auf einem Notfalltelefon anzurufen, um Nachrichten wie „Entweder werde ich schon von den Touristen fotografiert, weil ich die ganze Zeit im Kreis fahre oder ich bin geblitzt worden“ oder „Die Straße gibt's nicht, wo ich hin soll!!!“ los zu werden.

An den darauf folgenden zwei Tagen ging es weiter, auch hier empfing man uns meistens nett, es gab anregende Gespräche und wir lernten schöne und auch weniger schöne Praxen kennen.

Alles in allem kann man sagen, dass das Projekt sehr erfolgreich war. Sicher ist auf jeden Fall, dass wir alle eine Menge gelernt haben, dabei nette Leute getroffen haben, Geld verdient haben und dabei auch noch jede Menge Spaß hatten!!! <<<

## ➤ KONTAKT

Weitere Informationen erhaltet ihr unter: [www.gdservice.de](http://www.gdservice.de)





# STUDIERN IN GÖTTINGEN

>>> Göttingen, ein kleines Dorf in der Mitte Deutschlands zu Beginn jeden Semesters: Nachdem sich etwa 45 Erstsemester durch ZVS und Auswahlgespräche gekämpft haben, treffen sie das erste Mal beim meet-and-greet aufeinander. Die O-Phase in Göttingen mit lustigen Kennenlernspielen und Alkohol ist eingeläutet. Im Verlauf des Abends trudeln traditionell auch die höheren Semester ein, um auf das neue Semester anzustoßen. Nach dem ersten gemeinsamen Katerfrühstück des Studiums am nächsten Morgen werden die Erstis auf eine Stadtrallye quer durch Göttingen geschickt, bei der sie Geschicklichkeit, Trinkfestigkeit gleichermaßen unter Beweis stellen können. Am darauf folgenden Montag trifft sich die komplette Zahnklinik (alle Semester, Assistenten, Ober-

ärzte und Professoren) im größten Hörsaal des Klinikums, um das erste Semester namentlich und mit Applaus zu begrüßen. Somit hat der Ernst des Lebens begonnen und die Erstis dürfen sich den ersten Herausforderungen des Studiums stellen. Im ersten Vorklinischen Semester bedeutet dies die Hürden Zoologie, Chemie, Physik, Terminologie und TPK zu nehmen. Im TPK-Kurs stehen Aufwachstechniken, die erste selbst präparierte und gegossene Krone sowie Werkstoffkunde im Vordergrund. Die erworbenen Kenntnisse werden am Ende des Semesters in einer Klausur geprüft. Im zweiten und dritten Semester müssen sich die Göttinger Studenten seit 25 Jahren Frau Dr. Großbernd, der aktuellen Trägerin des Goldenen Zahnis, stellen. Dieser Preis wird bei uns zum Beginn eines jeden

Sommersemestern von den Studenten an Personen, welche sich in der Lehre besonders verdient gemacht haben, verliehen. Im Mittelpunkt des Phantomkurses 1 stehen Resilienz-Teleskop-Prothese, Total- und Modellgussprothese.

Neben den zahntechnischen Kursen sind natürlich auch Anatomie, Histologie und Physiologie mit den Humanmedizinerinnen zusammen zu bewältigen. Nach dem vierten Semester steht der sechswöchige Ferienkurs Phantom 2 an. In diesem versüßen Verblendkronen, Brücken und Inlays die Semesterferien. Auch eine weitere Totalprothese darf da natürlich nicht fehlen (fast wie Urlaub). Nachdem die Studenten im fünften Semester noch Biochemie hinter sich gebracht haben, stürzen sie sich in die Physikumsvorbereitung.

Auf die nun frisch gebackenen Klinik-Erstis wartet im traditionellen „Ecki-Raum“ ihr erster Patient: ein Phantomkopf. An diesem dürfen sie zur Genüge Amalgam- und Kompositfüllungen an Frasco- sowie echten Zähnen, welche vorher mühsam gesammelt wurden, legen und Teilkronen präparieren.



Ein großes Augenmerk liegt auch auf Endodontie, wobei Wurzelbehandlungen ausschließlich an den gesammelten Zähnen durchgeführt werden. Neben der Zahnerhaltung beginnt im sechsten Semester auch KFO. Hier müssen störrische Drähte kurvenreich gestaltet werden. Im siebten Semester warten Patienten, diesmal aus Fleisch und Blut, welche vom Studenten selbst rekrutiert werden müssen. Damit beginnt das Leiden für Freunde und Familie. Es müssen im gesamten Semester 85 Punkte durch Füllungen unterschiedlicher Flächen (jeweils 1 Punkt) erworben werden. Neben all dem Stress müssen auch noch Kinderbehandlungen und eine Wurzelkanalbehandlung (wenn möglich am Patienten) durchgeführt werden.

Im achten Semester folgt die Prothetik. Es gilt, vier Pfeiler für Kronen oder Brücken zu präparieren und beim Patienten einzugliedern. Erneut lockt auch die KFO die Studenten ins Labor, diesmal um kieferorthopädische (welch Überraschung) Geräte anzufertigen. Auf das achte folgt, wie zu erwarten, das neunte Semester, in dem der liebevoll betitulierte „Rentnerkurs“ auf die Klinikler wartet. Das



letzte klinische Semester gehört wieder voll und ganz der Zahnerhaltung.

Neben all den Strapazen im Studium gehören in Göttingen natürlich auch zahlreiche Partys sowie der legendäre Zahni-Cup, ein Fußballturnier, bei dem alle Abteilungen und Semester gegeneinander antreten, dazu. Hierbei ist es Tradition, dass sich neben den Studenten auch Assistenten, Oberärzte und Professoren der sportlichen Herausforderung stellen. <<<



# STUDIERTEN, WO ANDERE URLAUB MACHEN

Juliane Köchy, Lukasz Jablonowski



>>> Die Universitäts- und Hansestadt Greifswald liegt an der Ostseeküste zwischen Usedom und Rügen im landschaftlich reizvollen Mecklenburg-Vorpommern. Mit ihren 50.000 Einwohnern, von denen 10.000 Studenten sind, ist sie nicht wie andere Städte ein Ort mit einer Universität, sondern eine Universität mit ihrer eigenen Stadt.

Im vergangenen Jahr feierte die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald ihr 550-jähriges Jubiläum. Ein Höhepunkt der mehrmonatigen Feier war der Festakt im Dom St. Nikolai mit der schwedischen Königin und unserem Bundespräsidenten Horst Köhler als Ehrengäste. Nicht nur geografisch besteht eine Nähe zu den skandinavischen Ländern, sondern auch geschichtlich, denn seit der Gründung der Universität im Jahre 1456 gehörte Greifswald in den Jahren 1648–1815 zu Schweden und zeitweise auch zu Dänemark. Heute pflegen die Universität und unsere Zahnklinik zahlreiche Partnerschaften mit verschiedenen Universitäten in Europa, unter anderem mit der Universität Malmö, von denen viele Studenten im klinischen Abschnitt profitieren.

Bevor man sich aber mit einem Auslandssemester belohnen kann, gilt es die zweieinhalb Jahre Vorklinik erfolgreich zu meistern. Die Greifswalder Universität besitzt mittlerweile einen neuen zweiten Campus,

auch unser Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde ist mit einem neuen Gebäude dort vertreten. Somit findet man in der alten Zahnklinik nur noch die „Kegelbahn“, die von eifrigen Vorklinikern besetzt ist, die fleißig an ihren Arbeiten für den TPK- und Phantom-Kurs arbeiten. Im Sommer ist es nicht selten, dass die Kegelbahn mit ihrem Flachdach, der strahlenden Mittagssonne und durch die 40 Bunsenbrenner, sich auf 33 Grad erhitzt. Bei diesen Temperaturen nimmt das Wachs freiwillig die richtige Form an, und vor dem Erreichen des Siedepunktes kommt es auch vor, dass der Professor die Studenten mit einem Eis abkühlt. Denn auch die Büros der Professoren, die Labore der Kliniker und nicht zuletzt der Fachschaftsraum befinden sich am alten Fleck in der Rotgerberstraße 8.

Die ehemalige Nutzungsweise des alten Standortes der Zahnklinik als Gasthaus wird deutlich im verwin-



kelten Bau wie auch an der Kegelbahn. Heute wird dort erst bei Scheinvergabe gefeiert, wenn sich Geduld und eine ruhige Hand beim Präparieren und Modellieren bewährt haben.

Wie die Approbationsordnung es vorsieht, müssen unsere Vorkliniker ihr Vorphysikum am Ende des zweiten Semesters absolvieren, wobei die Physik als die größte Hürde erscheint.

In den darauffolgenden Semestern gilt es Scheine in der Anatomie, Histologie, Biochemie und Physiologie zu sammeln, wobei seit diesem Jahr in der Physiologie eine Seminarklausur bestanden werden muss. Jeder dieser Scheine wird behutsam aufgehoben, denn je-





des der Fächer ist mit einem hohen Leistungsniveau und großem Lernaufwand verbunden.

Motivation erhält man durch die vielen zusätzlichen Veranstaltungen, durch die man einen kleinen Einblick in den späteren Arbeitsalltag erhält. Ab dem ersten Semester werden Community Dentistry Vorlesungen gehalten, auf denen ein Projekt in einer Senioreneinrichtung, einem Wohnheim für Alkoholabhängige oder einem betreuten Wohnen der Diakonie aufbaut. Hier bekommt man die Möglichkeit, erstmalig einen eigenen Patienten prophylaktisch zu betreuen. Im vierten Semester folgt dann ein Präventionspraktikum, das gruppenprophylaktische Maßnahmen in Kindergärten und Schulen umfasst. Man wird so aus dem Studienalltag des Lernens herausgeführt und erlebt eine prägende und lehrreiche Abwechslung. Hierbei erfährt man auch, welche Bedeutung der oft ausgesprochene Satz unseres Professors „An jedem Zahn hängt auch ein Mensch“ trägt.

Am Ende des fünften Semesters ist dann die zweite Hürde in Form des vierwöchigen Physikums zu überspringen. Läuft alles wie geplant, landet man im sechsten Semester in der Klinik. Nun beginnen der Phantom-Kurs III und in den nachfolgenden Studienjahren die Patientenkurse. Spätestens hier beginnt das Pendeln zwischen den beiden Standorten der Zahnklinik. Da Greifswald nicht besonders groß ist, kann man das Labor in der alten Zahnklinik mit dem Artikulator verlassen und ist in zehn Minuten am Behandlungsstuhl in der neuen Klinik. Wobei der heikle Transport auf dem Fahrrad kein Thema ist, da ein Fahrdienst diesen in regelmäßigen Abständen übernimmt. Aus der Sicht der Vorklinik erscheint die

Arbeit in der Klinik als Belohnung aller Bemühungen und man sehnt sich dem Examen entgegen.

Damit man sich nach etwa elf Semestern nicht arm studiert hat, ist der Fachschaftsrat immer bemüht zu helfen, wo er kann. So gehört zu unseren Aufgaben nicht nur der Verkauf von Zahnbürsten und -pasten im Studentenshop, die Unterstützung von Feiern, die Veranstaltung der Erstsemester-Woche und als Hauptaufgabe die Vertretung der Studierenden der Zahnmedizin, sondern auch die Kontaktpflege zu zahlreichen Firmen und das Aushandeln von studentenfreundlichen Preisen.

Der Spruch „Wer nach Greifswald kommt weint zweimal“ begleitet jeden Studenten seit dem ersten Semester. Das Studium der Zahnmedizin beginnt immer im Wintersemester, draußen ist es dunkel und kalt und die Anforderungen am Beginn sehr hoch und im schlimmsten Fall wusste man nicht einmal wo das Örtchen Greifswald liegt. Spätestens an dieser Stelle kommen vielen Studenten die ersten Tränen. In den folgenden Monaten ist es sehr leicht, im Semester Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu schließen. Man genießt die schönen Seiten der Stadt am Meer: geht Segeln, bestaunt Kunstwerke



von lokalen Künstlern wie Casper David Friedrich, oder schaut sich seine Motive in der nah gelegenen Natur an, man sonnt sich am Strandbad Eldena, macht einen Ausflug nach Hiddensee und lässt den Tag bei einem Grillabend am Greifswalder Bodden ausklingen. Wenn es nun nach erfolgreichem Staatsexamen heißt Abschied zu nehmen, wird man auch als jahrelang geschliffener und polierter Zahnmediziner es nicht vermeiden können, zum zweiten Male eine Träne zu vergießen.

Wir hoffen, dass ihr ein wenig neugierig auf unsere kleine Stadt am Ryck geworden seid und euch vielleicht selbst einmal bei einer Reise durch Mecklenburg-Vorpommern ein Bild machen könnt. <<<

## ➤ KONTAKT

Zentrum für Zahn-,  
Mund- und Kieferheilkunde  
Rotgerberstraße 8  
17489 Greifswald  
Fachschaftsrat Zahnmedizin  
Greifswald  
E-Mail:  
fsrzahn@uni-greifswald.de



# BdZM

## BUNDESVERBAND DER ZAHNMEDIZIN- STUDENTEN IN DEUTSCHLAND e.V.

Der Verein vertritt die Interessen aller Zahnmedizinstudenten in Deutschland und ist der Dachverband der Fachschaften für Zahnmedizin.

### Vorstand

- 1. Vorsitzender:** cand. med. dent. Art Timmermeister (Uni Münster)
- 2. Vorsitzender:** stud. med. dent. David Rieforth (Uni Freiburg)
- Kassenwart:** cand. med. dent. Jan Patrick Kempka (Uni Münster)
- Schriftführerin:** stud. med. dent. Franziska Riso (Uni Hamburg)
- Referent für Fachschaftenkommunikation:** cand. med. dent. Markus Zaruba
- Referent für Presse und Öffentlichkeitsarbeit:** ZA Jan-Philipp Schmidt

### Ziele

- ▶ Aufbau und Förderung demokratischer Grundstrukturen an deutschen Universitäten
- ▶ Austausch fachspezifischer Informationen
- ▶ Verbesserung und Angleichung der Studiensituation an den einzelnen Universitäten
- ▶ Entwicklung und Qualifizierung der studentischen Fachschaftsarbeit
- ▶ Förderung bundeseinheitlicher Studentenbetreuung durch Beratung und Weiterbildung der Studentenvertreter (Workshops etc.)
- ▶ Mitwirkung an der Neugestaltung der Zahnärztlichen Approbationsordnung
- ▶ Förderung der Zusammenarbeit mit standespolitischen Organisationen
- ▶ Mitwirkung in gesundheitspolitischen Belangen
- ▶ Stärkung der öffentlichen Präsenz und Wirksamkeit
- ▶ Aufbau von Kommunikationsstrukturen
- ▶ Zusammenarbeit mit Repräsentanten aus Industrie und Handel

### ➤ KONTAKT

Bundesverband der  
Zahnmedizinstudenten in  
Deutschland (BdZM) e.V.

1. Vorsitzender  
Art Timmermeister  
Gescherweg 47  
48161 Münster  
Tel. 01 72/5 25 22 54  
mail@bdzm.de  
www.bdzm.de

Spenden-Konto  
Kto.-Nr.: 0210955  
Deutsche Bank Münster  
BLZ: 400 700 80

Der Verein ist eingetragen im Vereinsregister beim Amtsgericht Hamburg VR 15133.



Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V.

Den ausgefüllten Mitgliedsantrag per Fax an:

02 51/8 71 52 96

oder im Fensterumschlag an



Bundesverband der Zahnmedizinischen Studenten in Deutschland e.V.

BdZM e.V.  
Art Timmermeister  
Gescherweg 47

48161 Münster

Bundesverband der  
Zahnmedizinischen Studenten in  
Deutschland e.V.

1. Vorsitzender  
Art Timmermeister

Gescherweg 47  
48161 Münster

Tel.: 02 51/8 71 52 74  
Fax: 02 51/8 71 52 96  
Mobil: 01 72/5 25 22 54

mail@bdzm.de  
www.bdzm.de

# MITGLIEDSANTRAG

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im BdZM (Bundesverband der Zahnmedizinischen Studenten in Deutschland e.V.).

## PERSÖNLICHE DATEN

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Telefax \_\_\_\_\_

Mobil \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

Geburtsdatum \_\_\_\_\_

Fachsemester (für Studenten) \_\_\_\_\_

Unistandort (für Studenten und Assistenten) \_\_\_\_\_

Kammer/KZV-Bereich (für Zahnärzte) \_\_\_\_\_

**Hiermit erkläre ich mein Einverständnis zur Speicherung meiner persönlichen Daten.**

\_\_\_\_\_  
Datum und Unterschrift

Mitgliedschaft für Zahnmedizinischen Studenten  
>> kostenlos

Mitgliedschaft für Assistenten  
>> Jahresbeitrag 50,00 €

Mitgliedschaft für Zahnärzte  
>> Jahresbeitrag 100,00 €

Mitgliedschaft für sonstige fördernde Mitglieder  
>> Jahresbeitrag ab 200,00 €

Ich bin Zahnmedizinischer Student oder möchte es werden – meine Mitgliedschaft ist kostenlos

Der Jahresbeitrag wird per nachstehender Einzugsermächtigung beglichen.

Den Jahresbeitrag habe ich überwiesen auf das Spendenkonto des BdZM (Deutsche Bank Münster, Kto.-Nr. 0 210 955, BLZ 400 700 80).

Den Jahresbeitrag habe ich als Scheck beigefügt.

## EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige ich den Bundesverband der Zahnmedizinischen Studenten in Deutschland e.V. widerruflich, die von mir zu entrichtenden Jahresbeiträge bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos durch Lastschrift einzuziehen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung.

Konto-Nr. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Kreditinstitut \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
Datum und Unterschrift

BLZ | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Kontoinhaber \_\_\_\_\_  
(wenn nicht wie oben angegeben)

\_\_\_\_\_  
Stempel

# HEWPIFIR YRHWXYHMIVIR HIWFIRWI XIVPML

## Was bisher geschah:

Ben hat sich entschieden, sein Studium in Leipzig nicht aufzugeben. Er fasst neuen Mut und war sogar auf dem 2. Deutschen Zahnmedizinstudententag in Berlin. Sein Verhältnis zu Lea bleibt jedoch ungeklärt. Als er und sein Freund Christoph im Park unterwegs sind, begegnet ihnen ein herrenloser Dalmatiner. Die beiden überlegen, was sie mit dem Hund anfangen sollen ...



1

Nachdem Christoph und Ben alles Mögliche versucht haben, den Besitzer des Hundes zu finden und dabei keinen Erfolg hatten, fasste sich Christoph ein Herz ...



2

... er hat den Hund behalten und ihn bei sich aufgenommen.



3

Christoph gab ihm den Namen Bruno und seitdem sind er und Bruno unzertrennlich.



4

Unterdessen werfen andere Ereignisse ihre Schatten voraus. In Leipzig ist BuFaTa.



5

Und Lea ist wie immer dabei. Gleich früh lässt sie sich im Internetcafé des Zahnportals am Rechner nieder und zockt eine Runde.

Lea checkt die Industrieausstellung und lässt sich wie immer einiges näher erklären. Sie trifft viele Leute, ist für jeden Spaß zu haben und sorgt für gute Stimmung bei sich und den anderen.



Und wozu brauche ich das dann genau???

6



Hey, mein absoluter Lieblingsverein ...

7

Die interessanten Vorträge auf der BuFaTa lässt sie sich natürlich nicht entgehen. Auch wenn es manchmal etwas öde ist.



Mmh, das kenn ich schon.

8



9

Ich bin so müde, ich würde mich am liebsten einfach hinlegen und pennen, gleich hier, egal was die Leute denken ... eigentlich müsste man mal richtig austicken und irgendwas total Idiotisches machen. Das würde sicher für anhaltenden Gesprächsstoff sorgen und ein bisschen Action in den Laden bringen.



Und so kommt es, dass sich Lea ihren Tagträumen hingibt, auch wenn diese etwas merkwürdig ausarten.



Cool, wie ihr das hier organisiert habt.

Freut mich, dass es dir gefällt.

10



Na, das ist doch schon viel spannender als der Letzte.

11



12

Nach ihrem kleinen Tief ist sie aber wieder voll da und trifft eine alte Bekannte.

Später findet sie den einen oder anderen guten Vortrag im Programm, bei dem sich ihre Aufmerksamkeit wesentlich mehr erwecken lässt als zuvor.



Mal sehen was jetzt passiert.

13



Aha, hätte ich nicht gedacht.

14



Danke, danke, bin auch ganz froh.

Hey, Art, alles Gute! Freut mich, dass es geklappt hat.

15

Und weil sie nun einmal dabei ist, sich wirklich für die Inhalte zu interessieren, geht sie auch zu den Sitzungen vom BdZM und dem ZAD, bei denen an diesem Tag die neuen Vorstände gewählt werden.

Und da sie Art gut kennt, lässt sie es sich nicht nehmen, ihm zu seinem neuen Posten als ersten Vorsitzenden des BdZM zu gratulieren.



O.K., das weiß ich jetzt.

16



Das geht auch. Hier, das muss ich noch mal lesen, na ja, wird hoffentlich.

17



Guten Tag, Schröder.

Guten Tag, Müller-Wagenfeld. Kommen Sie, setzen Sie sich, Herr Schröder.

18

Einige Wochen später hat Ben ein ganz anderes Problem zu lösen. Seine Nachprüfung in Chemie steht an. Diesmal muss und will er es schaffen, denn die Katastrophe vom letzten Mal sitzt ihm noch tief in Knochen. Schließlich hätte er deswegen fast ganz aufgegeben.

Als die Prüferin kommt, fühlt Ben ein wenig Erleichterung. Sie wirkt wesentlich freundlicher als die Prüferin beim ersten Versuch.



Nun, lassen Sie uns mal anfangen. Was sind Spurenelemente? Nennen Sie zwei Metalle und Nichtmetalle!

19



Spurenelemente sind lebensnotwendige Elemente, bei denen die pro Tag benötigte Menge vergleichsweise gering ist, also unter 1mg und die mit der Nahrung zugeführt werden müssen. Da wären Kobalt und Chrom als Metalle und zum Beispiel Fluor und Iod als Nichtmetalle.

20



Schreiben Sie mir doch bitte mal die chemischen Symbole der von Ihnen genannten Elemente an. Und verraten Sie mir dann, wie beeinflusst ein Katalysator die Gleichgewichtskonstante einer Gleichgewichtsreaktion?

21

Irgendwie ist die ganze Stimmung diesmal viel besser.

Ben ist zwar etwas nervös, doch trotzdem ist gleich die erste Frage etwas, was er ohne Weiteres beantworten kann.

Das Eis ist gebrochen, Ben fühlt sich sicher und bekommt nicht mal Panik, als die Prüferin ihn bitet etwas anzuschreiben.



Er hat keinen Einfluss.

22



O.K., das war wohl auch richtig. Jetzt bitte nichts ganz schreckliches.

23



Gut, Herr Schröder, das war ja schon ganz ordentlich.

24



Nun sagen Sie mir bitte noch, welche Produkte entstehen bei der erschöpfenden Methylierung von Ammoniak zu Iodmethan?

25

Ben schlägt sich bestens ...

... er merkt, dass alles gut wird.

Auch die Prüferin scheint zufrieden und hat keineswegs die Absicht, Ben unmögliche Aufgaben zu stellen.



Trimethylamin und Tetramethylammoniumiodid.

26



Herr Schröder, das war richtig, das haben Sie sehr gut gemacht. Ich denke, ich kann Sie entlassen.

27

Und auch diese Frage kann Ben ohne Probleme beantworten.

Damit ist die Prüfung gelaufen. Ben hat es geschafft.

Ben ist glücklich. Alles lief ganz einfach und ohne auch nur die geringsten Zweifel. Er ist außer sich vor Glück und kann es kaum fassen, dass es nun vorbei ist. So lange hatte es ihn gequält und die Angst, es wieder nicht zu schaffen, hatte Ben ständig begleitet. Prüfungen sind einfach nicht sein Ding.



Na, Herr Schröder prima, das haben Sie sehr gut gemacht.

28



Danke, vielen Dank.

Ich gratuliere Ihnen und wünsche Ihnen alles Gute für die Zukunft.

29



Ja, endlich. Jetzt wird alles gut.

30





Hey, Mann, cool dass du es geschafft hast.

Ja, danke. Ich bin so froh, dass es vorbei ist.

31

Am nächsten Tag, Ben ist immer noch überglücklich, kommt Christoph ihn besuchen.



Hab ich doch gewusst, dass er es irgendwie hinkriegt.

Es war gar nicht schwer und da ich echt viel gelernt habe, hatte ich bei keiner einzigen Frage Schwierigkeiten.

32

Lange ist es her, dass Christoph Ben so entspannt und locker gesehen hat.



Da hat er mal wieder recht.

Aristoteles sagt: „Alle Menschen streben von Natur aus nach Wissen.“ Es könnte also gar nicht anders für dich laufen, Ben.

33

Und so scheint endlich wieder alles gut zu sein und Ben und Christoph sind bestens gelaunt.



Na, was hast du denn entdeckt?

34

Einige Tage später ist Christoph mit Bruno im Park unterwegs.



Endlich mal ein bisschen Sonne.

35

Auch Lea schlendert ganz ohne Ziel ihrer Wege.



Das ist doch Lea.

Seit wann hat der denn einen Hund?

36

An einer Gabelung treffen die beiden aufeinander. Sie kennen sich über Ben. Und natürlich halten sie für einen kurzen Schwatz an.



Na, was bist du denn für ein Süßer?

37



Ja hey, alles prima.

Hey, Christoph alles klar bei dir? Seit wann hast du denn den hübschen Hund?

38

Etwas komisch ist es schon für Lea, Bens bestem Freund zu begegnen. Sie kann sich denken, dass Christoph so einiges weiß. Dennoch plaudern die beiden ganz zwanglos daher. Doch es nähert sich eine dritte Person.



Der ist mir vor ein paar Monaten zugefallen. Er gehörte niemand, da hab ich ihn behalten.

39

Echt, der ist ja wirklich absolut süß.



Das sind doch ... ich glaube es nicht ... Lea und Christoph.

40

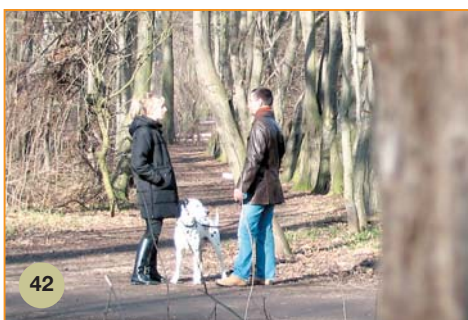
... Es ist Ben, der direkt auf die beiden zukommt. Sie sehen ihn nicht.



Was machen die denn da? Haben sich gerade erst getroffen oder ...?

41

Ben weiß selbst nicht genau warum, aber reflexartig geht er zur Seite und versteckt sich hinter einem Baum.



42

Ben beobachtet die Szene eine Weile und wird zunehmend unsicherer, was er davon halten soll. Und ein wenig albern kommt er sich auch vor.



Was haben die denn so ewig zu bequatschen? Ob das öfter passiert?

43

Obwohl Lea und Christoph keinerlei verdächtige Anstalten machen ...



44

Das ist ja alles sehr merkwürdig, ich glaube ich spinne – Christoph und Lea??? Mir reicht!!!

... findet Ben das Ganze äußerst seltsam und macht sich so seine Gedanken.

Gerade war in Bens Leben alles wieder im Lot, dann das. Reagiert Ben über? Oder muss er sich ernsthaft Sorgen machen, dass sein bester Freund sich hinter seinem Rücken mit Lea trifft? Wie es weitergeht, erfahrt ihr in der nächsten dentalfresh.

Habt ihr Fragen oder Ideen? Schreibt Ben: [bens@oemus-media.de](mailto:bens@oemus-media.de)





# MIT WEITBLICK ZUR EIGENEN PRAXIS

## HENRY SCHEIN IST EIN STARKER PARTNER

>>> Es gibt keine zweite Chance für den ersten Eindruck, heißt es. Ebensovienig gibt es für die eigene Praxis eine zweite Chance, wenn man sich beim ersten Mal verplant hat. Deshalb sollten sämtliche Schritte auf dem Weg zur Niederlassung mit Bedacht gesetzt werden. Wer sich mit dem Gedanken an eine eigene Praxis trägt, zeigt Weitblick, wenn er sich einen kompetenten Berater zur Seite nimmt, der die nötige Erfahrung mitbringt und Spezialkenntnisse für die unternehmerische Planung und die weitere Laufbahn hat. Denn seien wir ehrlich: Der Zahnarzt ist längst zum Unternehmer geworden – die Kenntnisse für diesen Bereich seiner Tätigkeit bleiben jedoch im Studium ausgeklammert. Henry Schein



Dental Depot unterstützt angehende Zahnmediziner bereits während des Studiums. Neben den Unishops für die gesamte Ausrüstung und Betreuung (dentalfresh 3/2006) bietet Henry Schein auch kompetente und umfassende Beratung bei der Existenzgründung.

Ein starker Partner zum Thema Niederlassung wird angesichts der veränderten gesetzlichen Grundlagen noch wichtiger als bisher. Zum 1. Januar dieses Jahres ist das Vertragsarztrechtsänderungsgesetz in Kraft getreten, zum 1. April soll das GKV-Wettbewerbsstärkungsgesetz kommen. Beide haben gerade für Zahnärzte weitreichende Folgen. Der Wegfall der Zulassungsbegrenzungen eröffnet im vertragszahnärztlichen Bereich für die Niederlassung in eigener Praxis ganz neue Möglichkeiten. Mit der Gesetzesänderung ist die Zahnheilkunde in Deutschland an einem Scheideweg. Doch wohin wird sich der Markt entwickeln? Veränderungen müssen bei der Entscheidungsfindung im Auge behalten, ja antizipiert werden. Der Trend geht zu großen Praxen, in denen Spezialgebiete abgedeckt werden können. Wurden früher Praxisübernahmen favorisiert und auf bestehende Patientenstämme spekuliert, wird sich die Existenzgründung in Zukunft eher Richtung Neugründung verlagern. Hier kann zielgerichtet investiert und frei auf den eigenen Bedarf zugeschnitten geplant werden. Die Liberalisierung des Marktes auf der Basis der veränderten Gesetzeslage bietet für jeden eine Nische und bindet kein Kapital mehr für häufig überbewertete Praxen in gesperrten Gebieten.

Was beginnt der frisch approbierte Zahnarzt nun mit der vom Gesetzgeber zugestandenen Freiheit? Die Assistenz- bzw. Vorbereitungszeit von mindestens zwei Jahren bleibt Voraussetzung für eine Niederlassung. Die Statistiken zeigen, dass viele zunächst eine verlängerte Assistenzzeit absolvieren, sich eventuell spezialisieren, um sich am Markt positionieren zu können, und sich dann niederlassen. Für diesen wichtigen Schritt bietet Henry Schein Examenskandidaten in Deutschland die größte Auswahl an Assistenzstellen. Durch den beständigen Kontakt zu den Kunden wissen die Berater von Henry Schein



stets, wer innerhalb des bundesweiten Netzwerks einen Assistenten sucht. Damit sind auch Ortswechsel kein Thema mehr. Innerhalb der Assistenzzeit beginnt dann die Entscheidungsfindung bezüglich der eigenen Praxis, an deren Anfang eine Eigenanalyse steht. Die Wichtigkeit und Aussagekraft der Eigenanalyse ist nicht zu unterschätzen, bildet sie doch die Grundlage für alle weiteren Entscheidungen. Aus diesem Grund sollte bereits jetzt ein kompetenter Niederlassungsberater hinzugezogen werden, damit ein objektives Selbstbild herausgearbeitet wird. Der Praxiserfolg liegt heute in der Diversifizierung des Angebots, z. B. über Schwerpunkttätigkeiten, Hightech-Behandlungsmöglichkeiten, arbeitnehmerfreundliche Behandlungszeiten etc. Vorteile und Nachteile, Chancen und Risiken der einzelnen Geschäftsmodelle erörtert ein Niederlassungsberater mit dem jungen Zahnarzt dann ebenso wie die essenzielle Standortfrage. An die Standortanalyse schließen sich die Objektsuche und die endgültige Praxisplanung an. Henry Schein bietet neben einem

Planerteam an den einzelnen Depot-Standorten auch Baustellenbetreuung und die Bereitstellung der optimal zugeschnittenen Praxisausstattung. Selbstverständlich hilft der Niederlassungsberater auch bei der Erstellung des Businessplans zur Vorlage bei der Bank, macht Entwürfe für die Praxisfinanzierung und achtet auf die vielen Details rechts und links vom Weg zur eigenen Praxis.

Es gibt keine zweite Chance für die erste Praxis. Deshalb handelt es sich bei der Niederlassungsberatung um ein wichtiges und notwendiges Fehlervermeidungsprogramm. Auch hier ist Henry Schein mit den meisten Niederlassungen bundesweit führend. Mit dem flächendeckenden Standortnetz von Henry Schein, den weitreichenden Kontakten in der Branche und der größtmöglichen Erfahrung im Bereich Praxisgründung steht jedem Zahnarzt ein Partner zur Seite, der sich dort auskennt, wo es darauf ankommt, und auf den man sich verlassen kann, wenn es darauf ankommt. Beim Zünden der eigenen Karriere. <<<



## ➤ KONTAKT

Ansprechpartner:  
 Dr. Uta Hessbrüggen,  
 Öffentlichkeitsarbeit  
 Henry Schein Dental Depot  
 GmbH  
 Theresienhöhe 13  
 80339 München  
 Tel.: 0 89/97 89 91 61  
 Mobil: 0173/3 27 33 18  
 E-Mail: uta.hessbrueggen@  
 henryschein.de  
 Zentrale:  
 Pittlerstr. 48-50  
 63225 Langen  
 Tel.: 01801/40 00 44  
 Fax: 08000/40 00 44  
 www.henryschein.de

# GUT FINANZIERT IST HALB GEWONNEN

## STUDIENKOSTEN IM ZAHNMEDIZINSTUDIUM

»» Die finanziellen Rahmenbedingungen haben sich in den letzten Jahren insbesondere auch für angehende Zahnmediziner verschärft. Für eine BAföG-Erhöhung sieht die Bundesregierung derzeit keinen Spielraum. Der Höchstsatz verbleibt bei 585 Euro monatlich. Realistischer Weise dürften sich die Lebenshaltungskosten angesichts steigender Mietpreise und einmaliger Ausgaben, beispielsweise für Sprachkurse und Auslandsaufenthalte, allerdings auf rund 1.000 Euro pro Monat belaufen. Macht bei einer Studienzeit von fünf Jahren rund 60.000 Euro. Hinzu kommen bei zehn Semestern Studien- und Verwaltungsgebühren von rund 6.000 Euro, Aufwendungen für zahnmedizinische Arbeitsgeräte und -materialien, die im Durchschnitt rund 6.600 Euro betragen, sowie Ausgaben für Studientliteratur in Höhe von mehreren hundert Euro. Deshalb ist die Frage nach einer intelligenten Finanzierung der Studienkosten wichtiger denn je. Wer schnell studiert, reduziert seine Kosten und erzielt früher eigenes Einkommen. Eine Studienfinanzierung kann also sinnvoll oder sogar notwendig sein,

wenn BAföG, Stipendium oder die Unterstützung durch Eltern und Großeltern nicht ausreichen. Zudem: Eine Verlängerung des Studiums wegen einer hohen Belastung durch Nebenjobs rechnet sich unter dem Strich meistens nicht.

Erfolg im Zahnmedizinstudium hängt heute nicht allein von Fleiß und Fähigkeiten ab: „Mitentscheidend ist von Anfang an ein solides, auf Ziele und Interessen des einzelnen Studenten zugeschnittenes Finanzkonzept, das auch die Aufnahme eines Studienkredits beinhalten kann“, betont Dr. med. Jochen Weber, Leiter des Competence-Center Med bei MLP. „Ein Studienkredit ist möglicherweise auch empfehlenswert für die Zwischenfinanzierung einer Zusatzqualifikation wie einer freiwilligen Famulatur im Ausland oder einer Promotion.“

Ein wichtiger Vorteil eines Studienkredits gegenüber einem „normalen“ Kredit liegt darin, dass für den Studienkredit keine Sicherheiten erforderlich sind. Bei den meisten Angeboten reicht die Im-

matrikulationsbescheinigung, vereinzelt sind Leistungsnachweise vorzulegen. Bei der Vielzahl an verfügbaren Angeboten ist zwischen mehreren Modellen zu unterscheiden: Dem sog. „festen Modell“ liegt eine vorab fixierte Auszahlung zugrunde. Die Rückzahlung erfolgt ebenfalls in einem festen Rahmen. Unterschiede bei Angeboten dieser Art bestehen hinsichtlich Zins, Auszahlungshöhe und Laufzeit. Das „Dispo-Modell“ beinhaltet hingegen flexible Aus- und zuweilen auch Rückzahlungsoptionen ähnlich einem Kontokorrentkredit (Dispositionskredit). Das Modell „Bildungsfonds“ schließlich setzt eine Bewerbung voraus; hierbei erhalten die aussichtsreichsten Bewerber den Studienkredit und müssen dafür einen vorab prozentual festgelegten Anteil von ihrem späteren Gehalt zurückzahlen.

Allgemein gilt: Studierende sollten sich zunächst über ihre individuelle Situation und ihren persönlichen Bedarf Klarheit verschaffen, verschiedene Angebote vergleichen und qualifizierte Beratung einholen. Wichtig ist, sich zu vergegenwärtigen, dass bei Studienkrediten grundsätzlich volle Rückzahlungsverpflichtung besteht. Allenfalls die Höhe der Zinsen lässt sich bei einigen Angeboten im Fall einer Examensnote von besser als 1,5 vermindern.

Für den Fall, dass der Berufseinstieg nicht unmittelbar nach dem Studium gelingt, ist die Vereinbarung einer Karenzphase sinnvoll. So kann der Zeitraum zwischen Auszahlungs- und Rückzahlungsphase durchaus 18 Monate betragen. Je nach Vertrag ist es möglich, die Rückzahlungsphase auf einen Zeitraum von maximal 25 Jahren auszudehnen. (nj) <<<



## ➤ MLP-SERVICE ZUM THEMA

Ab sofort vermittelt MLP bundesweit Studienkredite der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW). Die KfW finanziert Studierenden einen monatlichen Betrag zwischen 100 Euro und 650 Euro. Die Verzinsung ist variabel und liegt derzeit bei 5,95 Prozent. Die Zinsobergrenze beträgt zurzeit bei einem Finanzierungszeitraum von 15 Jahren 8,38 Prozent effektiv. Die Kreditvergabe ist losgelöst von der Einkommens- und Vermögenssituation des Studierenden.



### ➤ KONTAKT

[www.mlp-mediziner.de](http://www.mlp-mediziner.de)  
Zahnmedizinstudenten  
Studienfinanzierung.

# VORWEIHNACHTLICHES HIGHLIGHT: BuFaTa WS 06/07 LEIPZIG, 15.12.–17.12.2006

Jan Patrick Kempka

>>> Am 19. Dezember war es wieder soweit, genau 208 Tage nach Hannover trafen sich die deutschen Zahnmedizinstudentenvertreter zur Bundesfachschaftstagung in Leipzig. Nachdem sich einige von ihnen zuletzt erst im November in Berlin beim Zahnmedizinstudententag getroffen hatten, war die Freude wieder groß, zum letzten großen Highlight des Jahres zusammenzukommen.

Und so reisten Studenten in Vorfreude auf ein tolles Wochenende aus 27 Unistandorten aus allen Teilen des Landes nach Sachsen, um den Uni-Alltag und den vorweihnachtlichen Stress hinter sich zu lassen.

Im Hotel angekommen, wurden die Studierenden, die vor Mitternacht ankamen – ja die Anfahrt kann mitunter etwas länger dauern –, gleich freundlich emp-

fangen und mit den notwendigen Tagungsinformationen ausgestattet. Nach einer kurzen Verschnaufpause auf dem Hotelzimmer und mit Stadtplan bewaffnet ging es dann weiter zur Willkommensparty ins Café Telegraph. Dort angekommen, wurde beim leckeren Büfett und dem ein oder anderen Getränk mit alten Freunden der gemütliche Teil des Abends eingeläutet, der dann auf der Tanzfläche gegen 4 Uhr endete.

Der nächste Morgen kam mal wieder viel zu schnell und nach einem kurzen Frühstück mit starkem Kaffee ging es zu Fuß zum 10 Minuten entfernten Tagungsbau. In dem neu renovierten 50er-Jahre-Bau waren auf zwei Etagen schon diverse Dentalvertreter und Finanzberater dabei, ihre Informationsstände



für den wissbegierigen Zahnarzt von Morgen aufzubauen und ihn, eine Woche vor Weihnachten, mit dem ein oder anderen Werbegeschenk zu erfreuen.

Um kurz nach zehn startet dann das wissenschaftliche Programm mit Vorträgen zu den Themen plastische Gesichtschirurgie, Hypnose, CEREC 3D sowie KFO im parodontal geschädigten Gebiss, ästhetische Restaurationsmöglichkeiten und Zahnfarbestimmung. Die Firma Nobel Biocare ermöglichte wieder einigen Studenten, ihre erste Erfahrung mit der Insertion von Implantaten zu machen.

Parallel dazu fand die Jahrestagung des BdZM (Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland) statt. Der wichtigste Tagesordnungspunkt war die Wahl des neuen Vorstandes. Jan-Philipp Schmidt (Münster), der über die letzten vier Jahre den BdZM, wie wir ihn heute kennen, aufgebaut und an den Unis etabliert hat, bedankte sich für das Vertrauen, das ihm entgegengebracht wurde und zog ein sehr positives Resümee. Zusammen mit den beiden anderen Vorstandsmitgliedern Art Timmermeister (Münster) und Johan Wölber (Freiburg) sowie der Oemus Media AG (Leipzig) hatte Jan-Philipp in den letzten Jahren unter anderem die dentelfresh herausgebracht und somit für den interessierten Zahnmedizinstudenten eine Möglichkeit geschaffen, sich auch über den Tellerrand der eigenen Uni über Zahnmedizin am Standort Deutschland zu informieren. Da Jan-Philipp im Dezember erfolgreich das Examen bestanden hatte, stand er nicht mehr erneut zur Wahl. Der neue Vorstandsvorsitzende heißt nun Art Timmermeister

(Münster), zum zweiten Vorsitzenden wurde David Rieforth (Freiburg) gewählt. Die Aufgabe der Schriftführerin wird für die nächsten zwei Jahre Franziska Riso (Hamburg) übernehmen. Als Kassenswart wurde Jan Patrick Kempka (Münster) gewählt, der das Amt von Christian Schulz (Münster) übernimmt. Nach einem Ausblick auf die kommende Amtszeit (siehe auch den Artikel „BdZM stellt sich vor“) gingen die Fachschaftsvertreter in die Pause, die bei Kartoffelsuppe und Schnittchen zum Besuch der Dentalshow genutzt wurde. Der ein oder andere nutzte die Möglichkeit, sich in der zweiten Etage im eigens eingerichteten Internetcafé bei einem Espresso über das zahnportal ([www.zahnportal.de](http://www.zahnportal.de)) oder den whdentalcampus ([www.whdentalcampus.com](http://www.whdentalcampus.com)) zu informieren. Besonders reges Interesse bestand auch, die nur fünf Minuten entfernte Zahnklinik zu besuchen und zu erfahren, mit welchen Tücken der Leipziger Zahni zu kämpfen hat, oder warum man doch lieber in Leipzig studiert hätte.

Am Nachmittag stand die Wahl des neuen Vorstandes beim ZAD (Zahnmedizinischer Austauschdienst e.V.) an. Hierzu waren aus vielen Unis die Leos (local exchange officers) angereist. Die erste Vorsitzende Juliane Gnoth (Leipzig), die die BuFaTa in Leipzig mit anderen Fachschaftsmitgliedern möglich gemacht hatte, bedankte sich für das Vertrauen und appellierte an die Leos, dass der ZAD ([www.zad-online.de](http://www.zad-online.de)) auch in Zukunft bestehen müsse und dieses nur durch vermehrtes Engagement an den einzelnen Unis gelingen könne. Da Juliane nun auch kurz vor dem Examen steht, kandidierte sie nicht mehr für



den neuen Vorstand, sodass als neue National Exchange Officer Julia Bolz aus Halle gewählt wurde. Als zweiter Vorsitzender durfte Jelle Tiddens aus Köln beglückwünscht werden, und die Aufgaben der Beisitzer übernehmen in der neue Amtsperiode Alexander Sokolovski aus Würzburg sowie Sebastian August aus Berlin. Nachdem das wissenschaftliche Programm um fünf, für einige auch früher, zu Ende war, zog es den ein oder anderen noch in das vorweihnachtliche Getümmel auf den Weihnachtsmarkt, um bei Glühwein die sehr kurze Adventszeit im Zeitraffer doch noch zu genießen, denn ab 19 Uhr hatte die Fachschaft Leipzig zum eleganten Adventsball in Rübesams da Capo geladen.

So traf man sich dann im Abendkleid bzw. Anzug in der großen, geschmackvoll gestalteten Halle und man staunte nicht schlecht über die alten hochglanzpolierten Oldtimer, zwischen denen die Tische für die 250 Gäste drapiert waren. Und so wurde bei Wein und Bier und einem hervorragenden Büfett, das keine Wünsche offen ließ, in alter Zahnmanier ordentlich gefeiert. Nachdem beim Essen ein Pianist und ein Saxophonspieler das Dessert versüßten, kam nach dem opulenten Mahl auch das sportliche Programm durch ein engagiertes Tanzlehrerpärchen nicht zu kurz, und so wurde bei einem Crashkurs im Discofox, Rumba und Co. die angefütterten Kalorien gleich wieder in Energie umgesetzt. Nachdem für die ganz Hungrigen nach so viel Sport um Mitternacht eine Eisbombe mit Feuerwerk hereingefahren wurde, kam dann mit einem DJ die eigentlich Party richtig in Gang. Anders als in Hannover war es nämlich Köln,

Münster und den Sympathisanten nicht gelungen, schon beim Essen und späteren Standardtanzen die Stimmung ordentlich anzuheizen. Und so ging dann ein sehr ereignisreicher Samstag in Leipzig zu Ende, der mit dem Ergattern eines der raren Taxi in den frühen Morgenstunden für die Glücklichen gekrönt wurde. Am Sonntagmorgen traf man sich zum Katerfrühstück in den Räumlichkeiten des hiesigen Henry Schein Depots, wo für den übernachtigten Studenten fürs leibliche Wohl gesorgt wurde. Mit etwas Verspätung startete dann im daneben liegenden Renaissance Hotel die traditionelle Fachschaftsaussprache, in der die einzelnen Unis kurz die aktuellen Ereignisse an ihrer Uni in Form von PowerPoint oder freien Vorträgen präsentierten. Göttingen stellte ihr Konzept „Back to the roots“ für die nächste BuFaTa im Mai 2007 vor, das weitestgehend auf große Zustimmung traf. Gegen frühen Nachmittag trennten sich dann die Wege der Kommilitonen und sie reisten wieder in alle Richtungen Deutschlands ab, um die letzte Woche vor Weihnachten noch erfolgreich abzuschließen und dann endlich in die wohlverdienten Ferien zu gehen.

**Abschließend bleibt zusagen:**

**Leipzig:** Danke für die gelungene BuFaTa! Weitere Bilder findet ihr auf [www.zahniportal.de](http://www.zahniportal.de)

**Göttingen:** Noch viel Erfolg für die abschließende Planung! Wir freuen uns schon auf ein Wiedersehen im Frühjahr.

**Marburg:** Super, dass ihr euch so schnell dafür entschieden habt, die BuFaTa im WS 07/08 auszurichten. <<<







# BuFaTa SS 07 – BACK TO THE ROOTS



>>> Im Mai findet in Göttingen die erste BuFaTa im Jahr 2007 statt. Nachdem auch die BuFaTa im Dezember 2006 in Leipzig mit einem pompösen Rahmenprogramm die Teilnehmer lockte, soll sich die BuFaTa in Göttingen wieder auf den ursprünglichen Gedanken der Veranstaltung konzentrieren.

O.K., welcher Teilnehmer der letzten Jahre hat sich nicht über Wasserbetten im Vier-Sterne-Hotel (Danke noch mal an Münster), tolle Pool-Partys (Danke Halle) oder leckere Büfets an wunderschönen Orten gefreut?! Das Problem an solchen wunderschönen Veranstaltungen ist jedoch, dass sie aus den reinen Teilnahmegebühren, die momentan auch schon bei

70 € liegen, nicht mehr finanziert werden können. So kam es, dass in den letzten Jahren immer mehr Sponsoren mit ins Boot geholt werden mussten, um die BuFaTa auf einem gewissen, durch die Teilnehmer durchaus erwarteten, Standard zu halten. Daraus entwickelte sich der rein fachliche Austausch der Fachschaften immer mehr hin zu einer Fortbildungsveranstaltung, auf welcher neben neuen Produkten und Verfahren der Sponsoren auch Fachvorträge von Professoren der hiesigen Universität immer mehr im

Mittelpunkt standen. Keine Frage, es ist durchaus interessant, über seinen lokalen Tellerrand hinwegzuschauen und zu sehen, wie die Lehre an anderen Universitäten abläuft.

Jedoch geriet so der eigentliche Grund des Treffens in den verschiedenen Städten Deutschlands immer mehr in den Hintergrund.

Wir als Veranstalter der BuFaTa in Göttingen wollen deswegen mit dem Motto „Back to the roots“ wieder zu den Wurzeln der BuFaTa zurückkehren und den Schwerpunkt auf die Aussprache der Fachschaften lenken. Aufgrund dessen haben wir keine Fachvorträge im Programm. Stattdessen wird in neun „Fachschaftsforen“ über alltägliche Probleme der Fachschaftsarbeit diskutiert. Neben der Verwendung der zum Sommersemester an vielen Unis eingeführten Studiengebühren und der damit zusammenhängenden Problematik der Studienfinanzierung für viele Studenten wird auch die für Zahnmediziner in nächster Zeit neu einsetzende Approbationsordnung Thema der diesjährigen BuFaTa sein. Um ein ganz aktuelles Thema wird es auch gehen, wenn über die implantologische Ausbildung an deutschen Universitäten diskutiert wird.

Auch wenn das Motto „Back to the roots“ lautet, so werden wir nicht alle gemeinsam in einer Turnhalle (vgl. BuFaTa's der Mediziner) schlafen. Die Unterbringung wird zum größten Teil in der Jugendherberge und zudem teilweise im Hotel stattfinden.

Neben dem fachlichen Austausch soll der Spaß und das Entdecken einer schönen, alten und durchaus traditionsreichen Universität nicht zu kurz kommen. Und eines darf man auch nicht vergessen: Die BuFaTa ist eine Veranstaltung, bei der deutschlandweite Freundschaften geschlossen werden und bei der man sich immer wieder freut, „alte“ Freunde aus anderen Universitäten zu treffen. In diesem Sinne freuen wir uns, euch zur BuFaTa 07 in Göttingen begrüßen zu dürfen.

Eure Fachgruppe Zahnmedizin Göttingen <<<

## ➤ KONTAKT

Weitere Infos zur Veranstaltung:  
[www.bufata-goettingen.de](http://www.bufata-goettingen.de)



# DIE PINAKOTHEK DER MODERNE IN MÜNCHEN

Kirstin Zähle



Außenansicht der Pinakothek der Moderne. Foto: Jens Weber

>>> Am 16. September 2002 wurde auf dem Gelände des Münchner Museumsareals mit der Pinakothek der Moderne eines der weltweit größten Museen für die bildenden Künste des 20. und 21. Jahrhunderts eingeweiht. Vier bedeutende Ausstellungen vereinen in einer weltweit einzigartigen Konstellation die Gebiete Kunst, Grafik, Architektur und Design.

## Die Sammlung Moderne Kunst

Im Ausstellungsbereich der Kunst erwartet den Besucher die „Sammlung für moderne Kunst“. Sie umfasst die qualitativ und quantitativ in den letzten Jahrzehnten auf international höchstem Niveau gewachsenen Bestände der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen an Malerei, Skulptur, Installationen und Werken aus dem Bereich der Neuen Medien des 20. und 21. Jahrhunderts.

Fast die Hälfte der Ausstellungsfläche steht dabei der Kunst der klassischen Moderne zur Verfügung. Gemälde von Wassily Kandinsky, Franz Marc und August Macke eröffnen das Spektrum des „Blauen Reiters“, der revolutionären Künstlergruppe, die München für kurze Zeit zum Zentrum der Avantgarde machte. Allein drei Räume widmen sich dem in seiner Qualität seltenen Bestand von Werken des deutschen Expressionismus. So erwarten den Besucher hier Gemälde von Ernst Ludwig Kirchner, Emil Nolde, Erich Heckel, Otto

Müller und Karl Schmidt-Rottluff. Ein Höhepunkt des Rundgangs ist der Max-Beckmann-Saal. Der Leipziger Maler entwickelte nach dem Ersten Weltkrieg seinen so expressiven wie sozialkritischen Stil. Im Nebenraum sind Werke des berühmten spanischen Malers Pablo Picasso ausgestellt. Ebenso ein fester Bestandteil der Ausstellung sind die Surrealisten Max Ernst, René Magritte und Salvador Dalí. Ein weiteres Gebiet der Sammlung für moderne Kunst umfasst die Gegenwartskunst seit den 50er-Jahren mit Werken von Joseph Beuys, Georg Baselitz, Dan Flavin, Jeff Wall und Andy Warhol, um nur einige zu nennen. Im Ausstellungsbereich der Neuen Medien finden sich unter anderem Fotografien von Andreas Gursky, Sam Taylor-Wood und Hiroshi Sugimoto. Dem kanadischen Künstler Jeff Wall ist ein separater Raum gewidmet. Jeff Wall wurde in den späten 70er-Jahren durch seine überlebensgroßen Leuchtkästen bekannt. In diesem Jahr wird die Pinakothek der Moderne die Siemens Fotosammlung übernehmen, eine Sammlung zur internationalen Fotografie der 70er- bis 90er-Jahre.



Besucher in der Rotunde der Pinakothek der Moderne. Foto: Sibylle Forster



Setzkasten: Design Vision 1900–2002. Foto: Tom Vack

## Die Staatliche Grafische Sammlung

Die berühmte Staatliche Grafische Sammlung zeigt in ihrem Ausstellungsbereich ständig wechselnde Ausstellungen. Schwerpunkte sind altdeutsche und niederländische Zeichnungen und Druckgrafik unter anderem mit Werken von Albrecht Dürer und Rembrandt, italienische Zeichnungen, beispielsweise von Michelangelo und Leonardo da Vinci, deutsche Zeichnungen des 19. Jahrhunderts und internationale Grafik der Moderne, beispielsweise von Paul Cézanne, Henri Matisse, Paul Klee und David Hockney. Die Staatliche Grafische Sammlung ist neben Berlin und Dresden die bedeutendste Sammlung von Zeichnungen und Druckgrafik in Deutschland und gehört auch weltweit zu den führenden Kabinetten.

## Die Neue Sammlung – der Bereich Design

Die Neue Sammlung ist heute eines der international führenden Designmuseen. In ihrer permanenten Ausstellung zeigt sie die Geschichte und Entwicklung des Designs und der angewandten Kunst aus der Zeit um 1900 bis zur Gegenwart. Es ist die größte Sammlung für Industriedesign weltweit. Zu sehen sind Werke zu den Themen Fahrzeugdesign, Computer Culture, Design von Schmuck sowie Alltagsgegenständen und Möbeln.

## Das Architekturmuseum der TU München

Die Pinakothek der Moderne beherbergt das Architekturmuseum der Technischen Universität München. Die Spezialsammlung ist mit Abstand die größte ihrer Art in Deutschland. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt auf der deutschen Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts. Die Bestände umfassen ca. 450.000 Zeichnungen von 700 Architekten, 100.000 Fotografien, 500 Modelle sowie eine Reihe von architektonischen Stichwerken, Bauakten sowie Computeranima-



Rotunde der Pinakothek der Moderne. Foto: Haydar Koyupinar.

tionen und -prints. Zu den Höhepunkten gehören Arbeiten von Balthasar Neumann, Carl von Fischer, Theodor Fischer und Erich Mendelsohn. Geplant sind zudem wechselnde Ausstellungen zu Themen aus der Architekturgeschichte sowie zu aktuellen Entwicklungen.

## Der Architekt

Architekt Stephan Braunfels setzte sich 1992 im Wettbewerb um den Bau des Museums gegen 162 internationale Konkurrenten durch und schuf in den folgenden zehn Jahren das moderne und beeindruckende Gebäude, das sich durch eine offene und großzügige Architektur auszeichnet. Der von Architekturkritikern einhellig als gelungen eingeschätzte Bau kann nahezu vollständig allein durch Tageslicht erleuchtet werden und strahlt durch seine weißen und hohen Wände. Der Entwurf orientiert sich an den stereometrischen Bausteinen der frühen Moderne, Rechteck, Quadrat, Kreis und Dreieck, und besticht damit durch Schlichtheit und Eleganz. Highlight des mehrstöckigen Baus ist die riesige Glasrotunde mit gut 30 Metern Durchmesser über dem zentralen Eingangsbereich. In diesem münden nicht nur die Hauptzugänge des Museums, die eine Durchquerung des Gebäudes ermöglichen, sondern auch alle Museumsrundgänge.

Die Ausstellungsräume sind mit gläsernen Kassetendecken und grauem Terrazzo-Fußboden ausgestattet und linear angeordnet. Mit den 12.000 m<sup>2</sup> Fläche wurde sehr großzügig umgegangen und somit können viele Künstler einen eigenen Raum für sich beanspruchen. 120 Millionen Euro kostete der Bau, der nach Vorgabe des Freistaates Bayern nur finanziert werden sollte, wenn zehn Millionen Euro von privater Seite als Startkapital zur Verfügung stünden. Verleger Dr. Hubert Burda gelang es durch eine Spendenkampagne, die hohe Summe zusammenzutragen und damit den Bau der Pinakothek der Moderne in München zu ermöglichen. <<<

## ➤ QUELLE

Fotos:  
© Pinakothek der Moderne

## ➤ INFO

Pinakothek der Moderne  
Kunstareal München  
Barer Straße 40  
80333 München  
Tel.: 0 89/23 80 53 60  
E-Mail: [info@pinakothek.de](mailto:info@pinakothek.de)  
[www.pinakothek.de](http://www.pinakothek.de)

Öffnungszeiten:  
Täglich 10–18 Uhr  
Donnerstag 10–20 Uhr  
Montags geschlossen

# AKTUELLE AUSSTELLUNGEN IN DER PINAKOTHEK DER MODERNE

## **Diamonds and Bars. Die Kunst der Amischen: Quilts aus der Sammlung Schlumberger**

30.03.2007–15.06.2007

Ausstellung · Pinakothek der Moderne · DESIGN

Abstraktion und Farbe – mit diesen Schlagworten lassen sich die Charakteristika der amischen Quilts benennen, vor denen man sich immer wieder an moderne Malerei erinnert fühlt. Mit ihrer klaren Geometrie und großflächigen Farbordnung kommen die Quilts der Konkreten Kunst und dem Minimal Art verblüffend nahe. Jedoch entsprang die moderne Anmutung dieser Patchwork-Decken einer isoliert lebenden, fundamentalistischen christlichen Sekte in den USA im 19. Jahrhundert.

## **James Bishop zum 80. Geburtstag**

28.06.2007–02.09.2007

Ausstellung · Pinakothek der Moderne · GRAFIK

Die Ausstellung zeigt erstmals in einem deutschen Museum Papierarbeiten von James Bishop, einem der feinsinnigsten Lyriker unter den abstrakten Malern Amerikas. Anlässlich seines 80. Geburtstags werden Arbeiten zu sehen sein, die die Verschmelzung von amerikanischem Idiom und europäischer Malkultur vor Augen führen.

## **Der Deutsche Werkbund 1907–2007 – 100 Jahre Gute Form**

19.04.2007–26.08.2007

Ausstellung · Pinakothek der Moderne · ARCHITEKTUR

Der 1907 in München gegründete Deutsche Werkbund setzte sich zum Ziel, die gewerbliche Arbeit im „Zusammenwirken von Kunst, Industrie und Handwerk“ zu „veredeln“ und für alle Bereiche der modernen Welt Qualitätsprodukte zu schaffen. Die Initiative von Künstlern und Industriellen errang schnell sowohl nationale als auch internationale Bedeutung und veränderte Bauten und Produkte im Sinne werk- und materialgerechter, zweckmäßiger und qualitätvoller Gestaltung.

## **Max Beckmann in Amsterdam**

13.09.2007–06.01.2008

Ausstellung · Pinakothek der Moderne · KUNST

Die Pinakothek der Moderne bereitet in Kooperation mit dem Van Gogh Museum in Amsterdam erstmals eine Ausstellung über das Amsterdamer Exil von Max Beckmann vor. Während seines zehnjährigen Aufenthaltes in den Niederlanden entstand rund ein Drittel seines Gesamtwerkes.

# „LEBEN“ ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE

## Interview mit Johannes „Jojo“ Rose

>>> BASE-Jumper stürzen sich wagemutig von festen Sprungobjekten. Die Abkürzung B.A.S.E. steht dabei für building (Gebäude), antenna (Antenne), span (Brücken) und earth (Erde) und benennt die vier verschiedenen „Objektkategorien“. Verrückt und todesmutig beschreiben es die einen, überragend und einzigartig die anderen. Johannes „Jojo“ Rose gehört zur zweiten Gruppe. Der 23-jährige Zahnmedizinstudent aus Berlin ist bereits seit vier Jahren BASE-Jumper und hat für seine außergewöhnlichen Sprünge schon die ganze Welt bereist.

*Wie kommt man zum BASE-Jumping? Hat dir der Kick beim Fallschirmspringen nicht mehr ausgereicht?*

Das Fallschirmspringen aus Flugzeugen (Skydiven) wurde bei mir mehr und mehr zum Job. Durch viele Tandems, Videos und Teamsprünge ging das Springen für mich selber mehr und mehr verloren. Irgendwann kam der Punkt, an dem ich etwas Neues suchte. Ich wollte wieder etwas nur für mich tun. Durch einen guten Freund bin ich dann zum BASE-Springen gekommen.



*Ist BASE-Jumping eigentlich gefährlicher als Fallschirmspringen?*

Es kommt darauf an, wie man es angeht. Klar hat man deutlich weniger Höhe und damit auch weniger Zeit als beim Skydiven. Somit bleibt natürlich viel weniger Zeit, um Fehler zu korrigieren. Damit man erst gar keine Fehler macht, also auch keine korrigieren braucht, muss man sich auf das BASE-Springen intensiv vorbereiten. Dazu kommt, dass es beim BASE-Springen keine „Gesetze“ gibt, sondern nur „Spielregeln“. Jeder ist sein eigener Chef, und jeder muss für sich selber entscheiden, wie weit er sich an die Regeln hält. Beim Skydiven gibt es jemand am Sprungplatz, der sagt, dass die Bedingungen gut oder schlecht sind. Dies gibt es beim BASE-Springen nicht. Zum BASE-Springen muss man also in der Lage sein, sein eigenes Können, aber auch die Bedingungen von Objekt und Wetter, sehr genau abzuschätzen.

*Von wo bist du schon überall heruntergesprungen?*

Zum Springen bin ich schon um die ganze Welt gereist und war auf allen Kontinenten. Die „Szene“ ist ziemlich klein und man kennt sich. Somit wurde ich zu vielen Events ins Ausland eingeladen.



Foto: Sascha Wawro

*Und dein Gefährlichster?*

Jeder Sprung birgt, wie schon gesagt, eine Gefahr. Ich habe mein Schicksal nie herausgefordert (das habe ich auch nicht vor) und war von daher immer „safe“.

*BASE-Jumper bekommen eine fortlaufende Nummer, wenn sie Objekte aller vier Kategorien gesprungen sind (B.A.S.E.). Welche Nummer hast du?*

Diese BASE-Nummern wurden von Amerikanern „erfunden“. Man kann sie beantragen, wenn man Objekte aller vier Kategorien gesprungen ist (B.A.S.E.). Ich habe meine Nummer nie beantragt. Wenn ich dies getan hätte, hätte ich eine Nummer um 850 herum bekommen.

*Beschreib doch einfach mal das Gefühl, wenn du vom Dach oder der Felsklippe hinunterblickst und weißt, gleich geht es abwärts?*

Das Gefühl ist unbeschreiblich ... einfach geil ... ein positives Kribbeln im Bauch. In dem Moment bin ich nur für mich, was ich absolut genieße. Ich versuche eins mit dem Objekt zu werden und konzentriere mich auf den Absprung. Dieser Moment ist der wichtigste beim ganzen Sprung. Dann hole ich Schwung und stoße mich vom Objekt ab ... der „Point-of-no-return“ kommt. So nenne ich den Moment, wenn meine Füße noch Kontakt zum Objekt haben, der Körper aber schon weg ist. Alles läuft wie in Zeitlupe. Ich falle, merke dabei wie ich beschleunige ... der Luftwiderstand an Armen und Beinen beginnt zu wirken und nimmt immer weiter zu ... das Rauschen des Windes wird immer lauter. Ich konzentriere mich auf meine Körperhaltung und nehme eine solche ein, mit der ich die Luftkraft ausnutzen kann, um im Freifall von der Felswand wegzufiegen ... gleichzeitig schaue ich auf den Boden. Dieser wird immer größer ... dann ist er schließlich groß genug und ich greife nach hinten und löse meinen Fallschirm aus ... ein kräftiger Ruck und nun fliege ich die restlichen Meter der Erde sanft entgegen und lande genau auf meinem gedachten Zielpunkt. Einfach ein unbeschreibliches Erlebnis, das für mich „Leben“ heißt. Nachher stehe ich unten, blicke zur Klippe hinauf und spüre, dass dieser Berg etwas Magisches hat. Während ich meinen Fallschirm für den nächsten Sprung packe, habe ich ein dickes Grinsen im Gesicht. Zeitgleich verspüre ich die Vorfreude auf den nächsten Sprung.

*BASE-Jumper springen meist ohne Reservefallschirm. Außerdem hört man öfters von BASE-Jumpnern, die an Felswände aufschlagen. Ist das nicht alles lebensgefährlich?*

Das Fallschirmsystem, das zum BASE-Springen verwendet wird, ist speziell dafür und für die gestellten



Foto: Sascha Wawro

*Was war dein spektakulärster Sprung?*

Da gab es mehrere! Spontan fällt mir der Sprung vom Dach des Berliner Olympiastadions ein. Da bin ich vor einem Hertha-Spiel zusammen mit drei Freunden gleichzeitig auf das Spielfeld gesprungen. Im Stadion waren gut 58.000 Zuschauer. Das war der Hammer. Aber auch mein erster Weltrekord – ein „zehner simultan Sprung“ in einem geschlossenen Raum – war super. Diese Weltbestleistung im Tropical Island wurde sogar von Guinness World Records anerkannt. Atemberaubend war es von den höchsten Zwillingstürmen der Welt zu springen – den Petronas Twin Towers in Kuala Lumpur. Irgendwie unwirklich waren dagegen die Sprünge in die „Höhle der Schwalben“ (Sotano de las Golondrinas) in Mexiko: ein 300 Meter tiefes Loch mitten im Urwald. Da unten könnte auch die Mondlandung gedreht worden sein – einfach nur abgefahren! Klasse war es auf dem Tafelberg zu stehen, über Kapstadt zu schauen und zu springen. Oder in Moskau die Sprünge vom Ostanokino Fernsehturm ...



Anforderungen gebaut. Der Fallschirm entspricht (mehr oder weniger) einem Reservefallschirm beim Skydiven und ist ganz ähnlich gepackt. Ein BASE-Schirm kann, wenn er richtig gepackt ist und in ausreichend Höhe gezogen wird, nicht versagen. Wenn man von Unfällen in den Medien hört oder liest und sich genauer damit befasst, wird man feststellen, dass jeder Unfall auf menschliches Fehlverhalten zurückzuführen ist. Die Technik, die verwendet wird, hat sich über viele Jahre bewährt und gezeigt, dass sie auf jeden Fall funktioniert. Jedoch kann sie dies natürlich nur, wenn sie auch richtig bedient wird.

*Was überwiegt mehr vor einem Sprung: Angst oder Vorfreude?*

Die Vorfreude überwiegt ganz klar. Angst habe ich keine. Ich vertraue dem Material, weil ich weiß, dass es funktioniert. Jedoch habe ich vor jedem Sprung und jedem Objekt Respekt. Wie ich schon sagte, ich fordere mein Schicksal nicht heraus.

*Was sagt die Freundin zu deinem Hobby?*

Zurzeit bin ich Single, sodass sich dieses Problem auch nicht stellt! Meine Ex-Freundin war alles andere als begeistert, wenn ich Springen gefahren bin. Manchmal war sie bei Sprüngen aber auch dabei. Das hat ihr dann sogar gut gefallen.

*Deutschland hat ja bekanntlich nicht gerade die höchsten Gebäude, Türme und Berge. Ihr müsst also weit reisen, um tolle Sprünge zu erleben. Wie finanziert ihr euer Hobby?*

In erster Linie sparen! Jedoch mache ich mit drei Freunden viele Sachen zusammen mit einem großen



Foto: Boris Pecnik

deutschen TV-Sender. Dafür gibt's dann etwas Geld, was wir wiederum für Reisen ausgegeben haben.

*In Deutschland ist BASE-Jumping seit 1998 unter strengen Auflagen erlaubt. In anderen Ländern sind die Gesetze jedoch nicht so moderat. Schon mal Ärger mit Behörden gehabt?*

Ärger mit Behörden hatte ich noch nicht. Es gibt in Deutschland so viele Gesetze wie nirgends woanders auf der Welt. Wegen dieses Paragrafen-Dschungels ist der Weg zu einem offiziellen Event immer ein sehr anstrengender und langer Weg, der häufig damit endet, dass Argumente wie „Terrorgefahr“ benutzt werden, um eine Anfrage zum Springen abzulehnen. In anderen Ländern sind die Gesetze häufig lockerer, und von daher ist es dort wesentlich einfacher, Events zu veranstalten.

*Welchen Tipp würdest du all denjenigen geben, die dir nahefeiern wollen?*

Bevor man mit dem BASE-Springen anfangen kann, muss man Fallschirmspringer mit mehr als 1.000 Sprüngen sein. Diese hohe Anzahl an Sprüngen ist wichtig, um routiniert handeln zu können. Denn beim BASE-Springen hat man einfach viel weniger Spielraum für Fehler. Im Gegenteil: die möglichen Fehlerquellen steigen sogar noch. Man muss in bestimmten Situationen blitzschnell richtig reagieren können und darf nicht überlegen. Diese reflexartige Reaktion hat jemand mit „nur“ 200 Sprüngen einfach noch nicht.

*Vielen Dank für das Gespräch.*

*Das Interview führte Mandy Nickel. <<<*



Foto: Boris Pecnik



## ➤ KONTAKT

E-Mail: [jojo@base-jump.de](mailto:jojo@base-jump.de)  
<http://www.base-jump.de>

# EINE REISE IN EINE ANDERE WELT

Janine Kade



Der Taj Mahal – erbaut von Mogulfürst Shah Jahan als Beweis seiner großen Liebe zu seiner Frau.

>>> Von einer Reise nach Indien hatte ich schon lange geträumt. Einmal im Leben vor dem Taj Mahal stehen – vor dieser Marmor gewordenen Liebeserklärung von einem Mann an seine verstorbene Frau. Meine Mutter und meine Schwester wollten mich begleiten und so wurde der Traum einer zwölfwägigen Rundreise durch Indien für uns Wirklichkeit.

Ausgangspunkt unserer Reise war Neu-Delhi, die Hauptstadt Indiens, und mit zehn Millionen Einwohnern ein wahrer Moloch. Bereits auf dem Weg vom Flughafen in die Innenstadt überkamen uns mehrere Panikattacken im indischen Straßenverkehr, der scheinbar keine Regeln kennt und einem Chaos gleichkommt. Während der Fahrt zum Hotel entstanden unsere ersten Eindrücke dieser faszinierenden Stadt: geschäftige Straßenmärkte auf der einen, viele Parks auf der anderen Seite und majestätische Kolonialbauten neben hässlichen Hochhäusern und endlosen Baustellen. Die Stadtrundfahrt durch Delhi wurde zu einer echten Zeitreise, während der wir in mehreren Epochen der indischen Geschichte Halt machten. Das Qutb Minar zum Beispiel ist für die in Indien lebenden Moslems der Ort, an dem sich im Jahr 1193 das muslimische Reich etablierte. Dort steht mit 71 Metern Höhe Indiens höchster freistehender Turm, der als Zeichen des Sieges der Muslime über die Hindus erbaut wurde. Eine weitere Station unserer Zeitreise war das Indian Gate, das zur Erinnerung an die im 1. Weltkrieg gefallenen indischen

und britischen Soldaten gebaut wurde. In der Gegenwart angekommen, konnten wir das neue Regierungsviertel sowie den Sitz des Präsidenten bestaunen. Auch Alt-Delhi beeindruckte uns mit seiner Moschee und dem Red Fort, dem größten Bauwerk Delhis. Jami Masjid ist die größte Moschee des Landes und wurde im 17. Jahrhundert erbaut. Die Kleiderordnung in den Moscheen ist so streng, dass ich mich trotz bedeckter Schultern und Knie noch in eine Decke hüllen musste, um nicht gegen die Vorschriften zu verstoßen. Das Rote Fort ist das Symbol für die Macht der Mogulherrscher. Diese Macht spiegelt sich in der prachtvollen Empfangshalle, den privaten Luxusgemächern des Moguls und seiner Frauen sowie den kunstvoll angelegten Gärten wider.

Die nächste Station unserer Reise führte uns nach Jaipur. Der Herrscherfamilie der Maharajas verdankt Jaipur den Beinamen „die rosarote Stadt“. Zu Ehren des Besuchs von Prinz Albert von England wurde Ende des 19. Jahrhunderts die Innenstadt rosa angestrichen, denn Rosa ist in Indien die Farbe der Gastfreundschaft. Eine weitere Attraktion Jaipurs ist der Palast Amber Fort, in dem der Maharaja wohnte, bevor er nach Jaipur zog. Der Palast liegt auf einer Anhöhe etwa elf Kilometer vor der Stadt. Den steilen Weg zum Fort kann man auf dem Rücken eines Elefanten zurücklegen, so wie es in den alten Zeiten auch die Maharajas taten. Die Reise war ziemlich wackelig, aber es ist ein einmaliges Erlebnis, einem Elefanten so nah zu sein und ihm am Ende sogar den Rüssel zu kraulen. Am einstigen Königspalast angekommen, waren wir sofort überwältigt von der großen Anlage mit ihren vielen Besonderheiten. So gibt es beispielsweise innerhalb des Palastes einen Swim-



Geschmückt und bemalt warten die Elefanten mit ihren Reitern auf Touristen auf dem Weg zum Amber Fort.

mingpool für den Maharaja, der über sehr komplizierte Wege mit Wasser versorgt werden musste. Der Winterpalast ist komplett mit Spiegeln verkleidet, sodass der gesamte Raum durch eine einzige Kerze erleuchtet werden kann.

Den lang ersehnten Taj Mahal konnten wir endlich in der Stadt Agra bewundern. Die dahinterstehende Geschichte ist auf den zweiten Blick weniger romantisch, da neben der grenzenlosen Liebe auch ein wenig Größenwahn des Herrschers eine Rolle spielt. Der Mogulfürst Shah Jahan, der schon das Red Fort in Delhi erbauen ließ, wollte ein Bauwerk erschaffen, das noch die Nachwelt lange bestaunen würde. Der Tod seiner Frau Mumtaz Mahal bei der Geburt ihres vierzehnten Kindes gab ihm den Anstoß zur Umsetzung seiner Idee. Die Legende besagt, dass Mumtaz Mahal ihn kurz vor ihrem Tod darum gebeten hatte, ein Bauwerk zu errichten, das ihrer großen Liebe zueinander würdig wäre. 22 Jahre dauerte der Bau der Anlage. Wenn man das 30 Meter hohe Eingangstor durchquert, betritt man eine Welt, die dem Paradies auf Erden gleicht. Gleißendes Licht auf weißem Marmor, absolute Eleganz verbunden mit klaren Linien, Liebe zum Detail gepaart mit überwältigender Schönheit, lassen uns noch heute von diesem prachtvollen Mausoleum schwärmen.



Alltägliches Chaos auf einer indischen „Straße“.

Etwas wehmütig verließen wir das sogenannte Goldene Dreieck Indiens und fuhren in Richtung Osten weiter nach Kajuharo, einem kleinen Ort in Mahdya Pradesch. Die hinduistischen Tempel in Kajuharo sind 1.000 Jahre alt und stehen für das alte Indien – gebaut noch vor den strengen Diktaten des Islams. Auf den Tempelmauern ist das alltägliche Leben in Indien dargestellt, darunter auch Auszüge des Kamasutra. Die Vereinigung von Mann und Frau gilt dabei als religiöser Akt, der dazu beiträgt, das Seelenheil zu erhalten.

Das letzte Ziel unserer Reise war Varanasi (Benares), die „Seele Indiens“. Varanasi liegt am Ganges und gehört zu den heiligsten Orten des Hinduismus. Jeder Hindu würde hier gern sterben, damit seine Asche in den heiligen Fluss gestreut werden kann. Dies bedeutet im Hinduismus die Erlösung aus dem ewigen



Inder baden im heiligen Fluss Ganges, um sich von ihren Sünden reinzuwaschen.

Kreislauf des Lebens, Sterbens und der Wiedergeburt. Nach Varanasi kommen jede Menge Pilger, um im Ganges ein rituelles Reinigungszeremoniell durchzuführen, das sie von ihren Sünden rein wäscht. Bereits in den frühen Morgenstunden sieht man viele Gläubige im Wasser beten, mit anderen reden oder sich waschen und mit einem Stock die Zähne putzen. Direkt am Fluss findet man auch zwei Verbrennungsplätze, an denen von früh bis spät Leichen verbrannt werden. Die vielen engen Gassen in der Altstadt Varanasis sind jedoch voll mit Müll, den die Bewohner einfach vor die Haustür stellen. Durch die Hitze entwickelt sich daraus im Laufe des Tages ein unerträglicher Gestank. Außerdem kann es leicht passieren, dass man mit einer Kuh kollidiert, von denen einige durch die Gassen spazieren. Da Kühe in Indien heilig sind, passiert es auch öfter, dass sie den schon so chaotischen Verkehr aufhalten. Sie liegen dann mitten auf der Straße und müssen umfahren werden – von Autos, Transportern, Fahrrädern, Mofas und den bekannten Rikschas. Keines dieser Fahrzeuge fährt in Indien schneller als 50 Kilometer pro Stunde, sodass man für eine Strecke von nur 250 Kilometern gut und gerne sechs Stunden einplanen sollte. Eine andere Eigenart Indiens sind die fliegenden Händler und Verkäufer, die vor allem in Touristenorten ihr Unwesen treiben. Wir wurden teilweise regelrecht bedrängt und durch die halbe Stadt verfolgt, weil sie uns zu überhöhten Preisen die verschiedensten Dinge verkaufen wollten. Dass Inder gegenüber Frauen zurückhaltend sind, gehört wohl der Vergangenheit an; gegenüber Touristinnen sind sie heutzutage sehr aufdringlich.

Dennoch ist Indien für uns ein faszinierendes Land, das einen Besuch auf jeden Fall wert ist. Der kulturelle Reichtum, die Vielfalt, die Farbenpracht, die sich zum Beispiel in den Saris der Frauen widerspiegelt, lassen jede Indienreise zu einem unvergesslichen Erlebnis werden. <<<

# EINE LANGNASE IM REICH DER MITTE

Claudia Hartmann

Ich sitze im Zug von Harbin nach Peking. Alles ist mir bereits vertraut – die ruckenden Waggons, die neugierigen Blicke auf die einzige „Langnase“, wie Nicht-Asiaten genannt werden, die Doppelstockbetten, ja selbst das Schnarchen und Türenknallen. Ein Semester verbringe ich im Reich der Mitte, um Studenten in Harbin, einer 4-Millionen-Stadt im Norden Chinas, Deutsch beizubringen. Nun werde ich in Peking einen Freund aus der Heimat treffen und ihm die Stadt zeigen. Nach 16 Stunden Fahrt erreiche ich die chinesische Hauptstadt.

>>> In der eigentlichen Stadt Peking wohnen 7,5 Millionen Einwohner, im gesamten Verwaltungsgebiet, das in etwa so groß ist wie Thüringen, sind es sogar 15 Millionen. Dementsprechend chaotisch ist das Verkehrssystem. Die Fuß- und Fahrradwege mit der anschließenden vierspurigen Straße sind so groß, dass eine Ampelschaltung zum Überqueren gar nicht ausreicht. Das Erstaunliche ist jedoch die Gelassenheit auf den Gesichtern der Verkehrsteilnehmer. Und daran können weder das Hupen noch die Staus, der Smog oder das Fahrradgebimmel etwas ändern. Das Stadtbild ändert sich beinahe täglich: Kleine Häuser werden zugunsten von großen Klöttern abgerissen. Zwischendrin sieht man Händler, spielende Kinder und Menschen, die mitten im größten Lärm auf ihrem Gemüsekarren schlafen.

China hat eine Jahrtausend alte Kultur. So ist es nicht verwunderlich, dass es in Peking neben den modernen Gebäuden auch viele alte Paläste, Pagoden und Tempel gibt. Vier Sehenswürdigkeiten sind quasi Pflicht für jeden Besucher: Mitten im Zentrum Pekings befindet sich die sogenannte Verbotene Stadt, die von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt wurde. Unter den gelben, mit Drachen verzierten Dächern, wohnten hier einst der Kaiser mit seinen Konkubinen, Zofen und Eunuchen. Die Thron- und Audienzhallen des Kaiserpalastes haben alle klangvolle Namen, wie zum Beispiel die „Halle der höchsten Harmonie“ oder der „Palast des Altwerdens in

Frieden“. Eine weitere sehenswerte Anlage in Peking ist der Himmelstempel. Die blaue, runde „Halle des Erntegebetes“ wird als vollkommener Bau klassischer chinesischer Architektur bezeichnet und zieht jährlich zahlreiche Besucher an. Ähnlich verhält es sich mit dem prächtigen Sommerpalast am Kunming-See, den sich die Kaiserinwitwe Cixi als Alterssitz herrichten ließ. 70 Kilometer nördlich der Stadt befindet sich bei Badaling das größte Bauwerk der Welt – die Große Mauer. Bis heute gibt es unterschiedliche Meinungen darüber, ob man die 6.000 Kilometer lange Mauer tatsächlich vom Weltall aus sehen kann. Fakt ist: Die geschäftstüchtigen Chinesen verkaufen ihr Weltwunder gut – auf einer Art Rodelbahn ziehen kleine Wagen die Besucher nach oben auf den steilen Mauerabschnitt. Dort angekommen, verkaufen Händler lautstark Getränke, Fotos und allerlei Souvenirs.

## Der alltägliche Wahnsinn

Zurück in Harbin. Die Hauptstadt der Heilongjiang-Provinz wird aufgrund seiner sibirischen Kälte von -40 Grad im Winter „Stadt des Eises“ genannt. Jedes Jahr im Januar findet hier das weltberühmte Eislaternenfest statt. Dann werden sowohl aus Eis als auch aus Schnee unzählige meterhohe Skulpturen und Gebäude gezaubert und mit bunten Lampen von innen beleuchtet. Die Künstler übertreffen sich dabei gegenseitig. Abgesehen von dieser Attraktion kommen eher wenige Touristen nach Harbin. Viele Einheimische starren mich an, die meisten halten mich für eine Russin, weil es höchstens ein paar Händler aus dem Nachbarstaat hierher verschlägt. An jeder Straßenecke höre ich „xoroscho“ (= gut), wahrscheinlich neben „dawarisch“ das einzige russische Wort, das sie kennen. Noch vor ein paar Jahren war die Stadt eine Provinz. Seitdem hat sich vieles verändert. Ähnlich wie in Peking entstehen quasi im Minutentakt Hochhäuser, nur die alten Untergrund-Einkaufspassagen, die einmal für eine U-Bahn gedacht waren, sind schon älter.

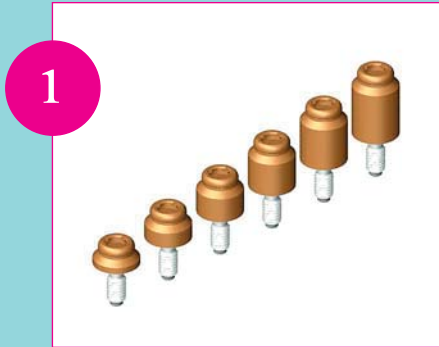
Wer nach China fährt, sollte zwei Sachen wissen. Regel Nummer 1: Im Straßenverkehr gibt es keine Regeln. Die Hupe ist das Wichtigste. Vier Autos – übrigens fast ausschließlich alte VW Jettas – fahren auf einer Spur, wo nur zwei Platz haben, Vorfahrt hat der, der schneller hupt bzw. fährt. Gebremst wird prinzipiell zehn Zentimeter hinter dem Vordermann





und gerne mal nur mit der Handbremse. Es gibt eigentlich keine Stelle, wo sich nicht noch ein Auto reindrängelt. Nicht minder aufregend ist eine Fahrt mit dem Bus. Mein Besuch kam aus dem Staunen gar nicht mehr heraus. Seiner Meinung nach dürften diese Busse in Deutschland nicht einmal mehr auf den Schrottplatz rollen. Ich lachte nur in chinesischer Manier, unglaublich, wie schnell ich mich an solche Sachen gewöhnt hatte. Die Oberleitungen der Trolleybusse reißen sehr oft. Es kann sogar vorkommen, dass die Insassen aussteigen und versuchen, den Bus anzuschieben. Abends ist es besonders kuschelig. Nicht, weil die Holzstühle besonders bequem wären, sondern weil der Bus gänzlich ohne Licht fährt. Es ist weder Licht im Fahrraum, noch sind die Scheinwerfer an. Den Grund hat mir bis heute allerdings keiner verraten. Abgesehen von den O-Bussen gibt es drei weitere Kategorien. In den teuren, klimatisierten Bussen bekommt man sogar einen Sitzplatz, kann Radio hören oder wenn man Glück hat sogar fernsehen. In den „normalen“, mehr als überfüllten Linienbussen gibt es keinen Schnick-schnack. Außer dem Lenkrad, dem Gaspedal und ein paar wenigen Holzstuhlplätzen ist scheinbar alles ausgebaut. Schließlich sind da noch die privaten Kleintransporter. Oft schreit der mitfahrende Kassierer heraus und preist einen Platz an, obwohl längst keiner mehr vorhanden ist. Wenn man doch einen Platz ergattert, wird man garantiert angesprochen. Sie sind sehr neugierig, die Chinesen. Regel Nummer 2: Je versauter der Tisch nach dem Essen aussieht, desto besser hat es geschmeckt. Schmatzen, Rülpsen und Spucken sind ausdrücklich erlaubt. Böse Zungen behaupten, in China isst man alles, was vier Beine hat, außer Tische und Stühle. Und tatsächlich habe ich während meines Aufenthaltes einige merkwürdige Spezialitäten kennengelernt: Seidenraupen, Hühnerkrallen, tausendjährige braune Eier oder Feuertopf. Gewöhnungsbedürftig, aber lecker. Die Restaurants haben meistens klimatisierte Separees, in denen mit Begeisterung Karaoke gesungen wird. Auch auf den Toiletten ist es mitunter sehr unterhaltsam. Denn manchmal fehlen mit Absicht die Türen, sodass sich mit dem Gegenüber unterhalten werden kann. Überall in China beginnt der Tag sehr früh. Ab 5 Uhr

sieht man Menschen, die joggen oder Tai Qi üben. Andere tanzen mit bunten Papierfächern und einige holen sogar ihre Schwerter heraus. Auf den Spielplätzen ergibt sich ein unglaubliches Bild: Ältere Chinesen schaukeln, turnen, üben Handstand, laufen auf dem Mäuserad oder schwingen am Klettergerüst. Manche üben sich im Rückwärtsgehen, Ohrenmassieren, Kong Fu oder rhythmischen Klatschen. Außerdem wird an etlichen Ständen Frühstück verkauft: Ölbrotstangen mit Sojamilch, Reisbrei und Baozi (gefüllte Dampfnudeln). Dieses Schauspiel sollte man nicht verpassen. Am Abend verhält es sich ähnlich: Jeden Tag wird im Park getanzt, von chinesischen Tänzen bis zum Walzer. Ein verrücktes Erlebnis, als ich mit meinem Besuch einfach mal mitmachte. Die Leute am Rand klatschten und kicherten. Einer rief sogar „molodjez“ (russisch in etwa: Prachtkerl), worauf mein Tanzpartner mit stolzeschwellter Brust zur Höchstform aufließ und damit einen Riesenwirbel verursachte. Als wir eine Pause machten, sprach uns ein Einheimischer an. Sofort waren ein Dutzend anderer Chinesen um uns herum und bestürmten uns neugierig mit Fragen. Ein Großteil des Lebens spielt sich auf den Straßen ab. Männer und Frauen hocken auf dem Fußweg und verkaufen Obst und Gemüse, das entweder in Fahrradkarren oder einfach auf einer Decke ausgebreitet bereitliegt. Oder sie spielen chinesisches Schach. Mitten im Dreck, unbeachtet des Lärms. Dafür werden einfach ein paar Bierkästen als Tisch und Stühle umfunktioniert. Ich habe auch Leute gesehen, die auf der Straße Kartoffeln schälen oder mit Lockenwicklern auf einem wackligen Schemel sitzen und sich frisieren lassen. Wenn – wie fast täglich – ein Restaurant eröffnet wird, ertönt laute chinesische Musik aus den Räumen und ein Geruch von gebratener Ente liegt in der Luft. Kitschige rote Körbe mit künstlichen bunten Blumen werden dann vor die Tür gestellt. Je lauter und bunter, desto besser. Trotz aller Unterschiede habe ich das Reich der Mitte schnell lieben gelernt. Ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall, auch wenn man eventuell Kompromisse schließen muss. Oder um es mit den Worten Rüdiger Hoffmanns zu sagen: „Es ist eben eine ganz andere Kultur, der Chinesen...“ <<<



## 1 Der Locator für alle Endopore-Implantatvarianten

Das Locator-System hat sich bereits bei Endopore-Implantaten mit interner Verbindung und externem Hex bewährt. Mit dem Locator ist ein Ausgleich von bis zu 40° zwischen zwei Implantaten möglich. Ab sofort gibt es diese Lösung für Versorgungen mit Deckprothesen auch für Endopore-Implantate mit internem Hex. Das niedrige Pfostenprofil des Locators ist insbesondere bei geringen interokklusalen Abständen vorteilhaft. Unterschiedliche Gingiva-

höhen werden durch eine breite Auswahl von Pfostenhöhen ausgeglichen. Entscheidender Vorteil für Patienten: Das sich selbst ausrichtende Design macht das Einsetzen der Deckprothese leicht und sicher. Anwenderfreundlich ist auch die lange Lebensdauer der einzelnen Komponenten.

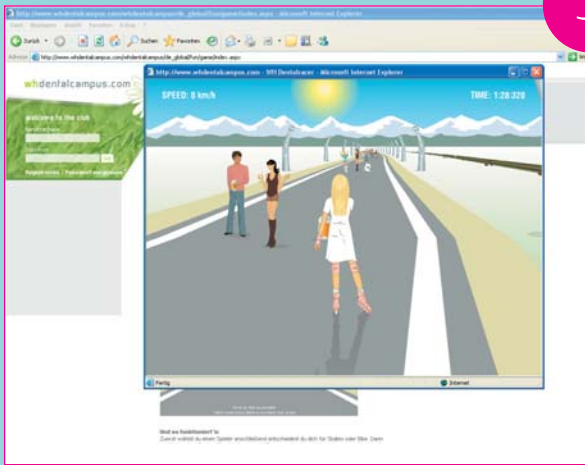
[www.oraltronics.com](http://www.oraltronics.com)

## 2 Staby und Ballooning Ball

Diese beiden Fitnessgeräte sind die optimale Lösung für ein ganzheitliches Training. Der Staby ist vor allem für das Training der stabilisierenden Muskulatur, der sogenannten Tiefenmuskulatur, konzipiert. Motorische Grundeigenschaften wie Kraft, Koordination, Gleichgewicht und Beweglichkeit werden verbessert und es ist möglich, verschiedene Fitness- und Trainingslevel zu erreichen. Das Prinzip ist wirkungsvoll wie einfach zugleich: Der Staby wird in Schwingung versetzt und bewirkt durch die Vibration eine tiefgehende Reaktion des Körpers – die reflektorische Anspannung des Rumpfes, die bewusst nicht herbeigeführt werden kann. Damit ist das Training nicht nur extrem effektiv, sondern auch schonend. Auch Hochleistungssportler profitieren von dem modernen und vielseitigen Fitnessgerät. Denn das Training mit dem Staby ist nicht nur physisches,

sondern zugleich mentales Ausgleichstraining, da die Bewegungen konzentriert, entspannt und bewusst ausgeführt werden müssen. Auch der Ballooning Ball bietet ein hocheffektives Training, das in seiner Wirksamkeit einzigartig ist. Die Muskeln oder das Körpergewicht üben Kräfte auf den Ball aus, die von diesem wieder zurückgegeben werden. Das zwingt die Muskeln zu einer permanenten Gegenreaktion, damit die Position gehalten oder die Bewegung sicher ausgeführt werden kann. Diese Gegenreaktionen werden instinktiv und natürlich vom gesamten Muskelsystem ausgeführt. Zusammen sind der Ballooning Ball und der Staby ein unschlagbares Team im Kampf gegen Haltungsschäden und Rückenschmerzen.

[www.staby.de](http://www.staby.de)



3



4

### 3 Dental Racer Internet-Spiel

Ziel des Spieles ist es, in maximal zwei Minuten das Ziel – die Uni – zu erreichen. Zur Auswahl stehen vier Spielfiguren, die den Weg wahlweise auf Inlineskates oder auf dem Fahrrad zurücklegen können. Die Straße ist gesäumt von Winkelstücken und es gilt, auf der Straße liegende „Goodies“ in Form von Scheinen, Büchern oder Winkelstücken mitzunehmen, denn die bringen Punkte. Bier und Partys dagegen halten auf und sorgen für Punktabzug.

Vorsicht: Männliche Spielfiguren werden von flirtenden Frauen abgelenkt, die am Straßenrand warten. Umgekehrt funktioniert dies auch mit weiblichen Spielern, die sich zu muskulösen Fans am Wegesrand hingezogen fühlen. Hier heißt es: kräftig gegenlen-

ken und nicht vom Weg abbringen lassen. Wer von der Straße abkommt, kann auf der holprigen Parallelfahrbahn weiterfahren. Hier wird man nicht von Kommilitonen abgelenkt, findet allerdings auch weniger Punktebringer. Mit ein bisschen Übung kann man es sogar unter die Top 100 schaffen und seinen Punktestand speichern. Die realitätsnahe und liebevolle Umsetzung des Spiels macht Dental Racer zu einem beliebten Zeitvertreib nach der Vorlesung oder während einer Lernpause.

Das Spiel steht auf dem Studentenportal von W&H jedem kostenlos zur Verfügung.

[www.whdentalcampus.com](http://www.whdentalcampus.com)

### 4 All Ceramic Preparation Kit

Die derzeitige Nachfrage nach Keramikmassen im zahnmedizinischen Bereich ist so groß wie noch nie zuvor. Mit den heutzutage verfügbaren Keramikmaterialien lassen sich hervorragende Keramikrestaurationen erzielen. Um dies zu bewerkstelligen, ist es für den Zahnarzt unabdingbar, bereits für die Zahnpräparation Instrumente aus Materialien jüngster Entwicklung und bester Funktionalität zu verwenden. Unter der Leitung von Dr. Takao Maruyama von der Osaka Universität haben Dr. Yoshihiko Mutobe und SHOFU ein neues Präparationssystem für Vollkeramikrestaurationen unter Verwendung spezieller diamantierter Schleif-

körper entwickelt. Die Instrumente sind hervorragend geeignet für Präparationen im Frontzahnbereich, für die Präparation von Prämolaren und Molaren, für Inlaypräparationen und Facettenpräparationen im Frontzahnbereich. Das Kit umfasst 17 Präparationsdiamanten mit Kopflängen von 3,5 bis 9,0 mm, einem Durchmesser an der Spitze des Arbeitsteiles von 1,1 bis 2,0 mm und einer Verjüngung von 4° bis 20°.

Wir beraten Sie gerne auf der IDS 2007, Halle 4.1, Stand Ao40/Co49.

[www.shofu.de](http://www.shofu.de)



## 5 Ti-Max X Hand- und Winkelstücke

Die neuen Premium Hand- und Winkelstücke der X-Serie von NSK kombinieren modernste Technologie mit einem eleganten und ergonomischen Design.

Die Instrumente aus Volltitan sind sehr leicht und garantieren ein hohes Maß an Bedienungskomfort. Mit der DURACOAT-Oberflächenveredelung geht NSK sogar noch einen Schritt weiter. Die biokompatiblen und antiallergenen Eigenschaften von Titan werden genutzt, um die Lebensdauer der Ti-Max X Hand- und Winkelstücke zu verlängern und eine kratz feste Oberfläche zu schaffen.

Das gesamte Know-how von NSK, die neuesten technologischen Fortschritte und viel Liebe für jedes Detail wurden bei der Entwicklung der Instrumente berücksichtigt. Bester Zugriff und beste Sicht auf das Behandlungsfeld standen dabei im Mittelpunkt. Unvergleichliche Beständigkeit sowie höchst-

ter Komfort für Zahnarzt und Patient sind Ausdruck des hohen Know-hows, das sich in jedem einzelnen Modell der X-Serie widerspiegelt.

Die Ti-Max X Hand- und Winkelstücke zeichnen sich durch das Vierfach-Wasserspray für eine optimale Kühlung, das patentierte NSK Clean-Head-System, Zellglasoptik für hervorragende Lichtverhältnisse sowie leistungsfähige Keramik-Kugellager aus. Das X-GEAR SYSTEM sorgt zudem für extreme Geräuscharmheit und minimale Vibration, um eine effiziente und komfortable Behandlung zu ermöglichen. Die Ti-Max X-Serie steht für Qualität, Funktionalität und höchste Leistungsfähigkeit.

Mit dem breiten Angebot verschiedener Modelle verfügt NSK über das passende Hand- und Winkelstück für jedes Behandlungsfeld.

[www.nsk-europe.de](http://www.nsk-europe.de)

## 6 Wellnesstrend Anti-Aging-Bier

Für unbeschwertem Biergenuss hat die Klosterbrauerei Neuzelle ein Anti-Aging-Bier entwickelt, das die Sauerstoffversorgung in den Zellen unterstützen und das körpereigene Schutzsystem stärken soll. Grundlage des Wellness-Getränks ist das „Original Badebier Neuzeller Kloster-Bräu“. Ihm werden Naturstoffe wie Sole, Spirulina-Algen und das Flavonoid Querzitin (Pflanzenauszug aus Obst und Gemüse) zugesetzt. Antioxidantien wie die Flavonoide wirken der Schä-

digung des Körpergewebes durch Sauerstoff entgegen und können freie Radikale neutralisieren. Freie Radikale sind verantwortlich für Zellverfall und Gewebeschäden, die den Alterungsprozess beschleunigen. Im Vergleich zu konventionellen Bieren sind das antioxidative Potenzia und die Radikalfänger-Eigenschaften im Anti-Aging-Bier rund zehnfach erhöht.

[www.klosterbrauerei.com](http://www.klosterbrauerei.com)





# ➤ TERMINE

## INTERNATIONALE DENTAL-SCHAU IDS 2007 20.–24. MÄRZ 2007 IN KÖLN



## 20 JAHRE DGZI WINTERSYMPOSIUM 14.–21. APRIL 2007 IN SÖLDEN

## 3. SYMPOSIUM „WISSENSCHAFT TRIFFT PRAXIS“ 04./05. MAI 2007 IN FRANKFURT AM MAIN

## 14. IEC IMPLANTOLOGIE- EINSTEIGER-CONGRESS 11. MAI 2007 IN BERLIN

## 4. JAHRESTAGUNG DER DGKZ 18./19. MAI 2007 IN MÜNCHEN

## SYMPOSIUM OROFAZIALES SYNDROM 16. JUNI 2007 IN BERLIN

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen findet ihr im Internet unter [www.oemus.com](http://www.oemus.com) oder fragt bei der Redaktion der **dentalfresh** nach.

# dentalfresh



Art Timmermeister



David Rieforth



Franziska Riso

### Herausgeber:

Bundesverband der Zahnmedizinstudenten  
in Deutschland e.V.

### Vorstand:

1. Vorsitzender:  
Art Timmermeister  
Tel.: 02 51/8 71 52 74  
E-Mail: [mail@bdzm.de](mailto:mail@bdzm.de)

2. Vorsitzender:  
David Rieforth  
E-Mail: [davidchristopher@gmx.de](mailto:davidchristopher@gmx.de)

Kassenwart:  
Jan Patrick Kempka  
E-Mail: [kassenwart@bdzm.de](mailto:kassenwart@bdzm.de)

Schriftführerin:  
Franziska Riso  
E-Mail: [presse@bdzm.de](mailto:presse@bdzm.de)

Redaktion:  
Susann Luthardt (V.i.S.d.P.)  
Tel.: 03 41/4 84 74-1 12  
E-Mail: [s.luthardt@oemus-media.de](mailto:s.luthardt@oemus-media.de)

Verleger:  
Torsten R. Oemus

### Verlag:

Oemus Media AG  
Holbeinstraße 29 · 04229 Leipzig  
Tel.: 03 41/4 84 74-0 · Fax: 03 41/4 84 74-2 90  
E-Mail: [kontakt@oemus-media.de](mailto:kontakt@oemus-media.de)

Deutsche Bank AG Leipzig  
BLZ 860 700 00 · Kto. 1 501 501

### Verlagsleitung:

Ingolf Döbbecke · Tel.: 03 41/4 84 74-0  
Dipl.-Päd. Jürgen Isbaner · Tel.: 03 41/4 84 74-0  
Dipl.-Betriebsw. Lutz V. Hiller · Tel.: 03 41/4 84 74-0

### Produktmanagement:

Christian Mascher  
Tel.: 03 41/4 84 74-2 25  
E-Mail: [ch.mascher@oemus-media.de](mailto:ch.mascher@oemus-media.de)

### Anzeigenleitung:

Lutz V. Hiller  
Tel.: 03 41/4 84 74-3 22  
E-Mail: [hiller@oemus-media.de](mailto:hiller@oemus-media.de)

### Korrektorat:

Ingrid Motschmann · Tel.: 03 41/4 84 74-1 25  
Hans Motschmann · Tel.: 03 41/4 84 74-1 26

### Grafik/Satz/Layout:

Katharina Thim  
Tel.: 03 41/4 84 74-1 17  
E-Mail: [thim@oemus-media.de](mailto:thim@oemus-media.de)



Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V.



### Erscheinungsweise:

dentalfresh – das Magazin für Zahnmedizinstudenten und Assistenten erscheint 4x jährlich. Es gelten die AGB, Gerichtsstand ist Leipzig. Der Bezugspreis ist für Mitglieder über den Mitgliedsbeitrag in dem BdZM abgegolten.

**Verlags- und Urheberrecht:** Die Zeitschrift und die enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt, sofern nichts anderes vermerkt ist. Mit Einsendung des Manuskriptes gehen das Recht zur Veröffentlichung als auch die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten in deutscher oder fremder Sprache, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken zur Herstellung von Sonderdrucken und Fotokopien an den Verlag über. Für unverlangt eingesandte Bücher und Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Mit anderen als den redaktionseigenen Signa oder mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben die Auffassung der Verfasser wider, die der Meinung der Redaktion nicht zu entsprechen braucht. Der Verfasser dieses Beitrages trägt die Verantwortung. Gekennzeichnete Sonderteile und Anzeigen befinden sich außerhalb der Verantwortung der Redaktion. Für Verbands-, Unternehmens- und Marktinformationen kann keine Gewähr übernommen werden. Eine Haftung für Folgen aus unrichtigen oder fehlerhaften Darstellungen wird in jedem Falle ausgeschlossen. Gerichtsstand ist Leipzig.



